



# Gemeindeblatt

Nr. 15 · 10. April 1987 · Jhg. 43

Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Bezirk Landeck

## Musik zur Ehre Gottes und der Menschen

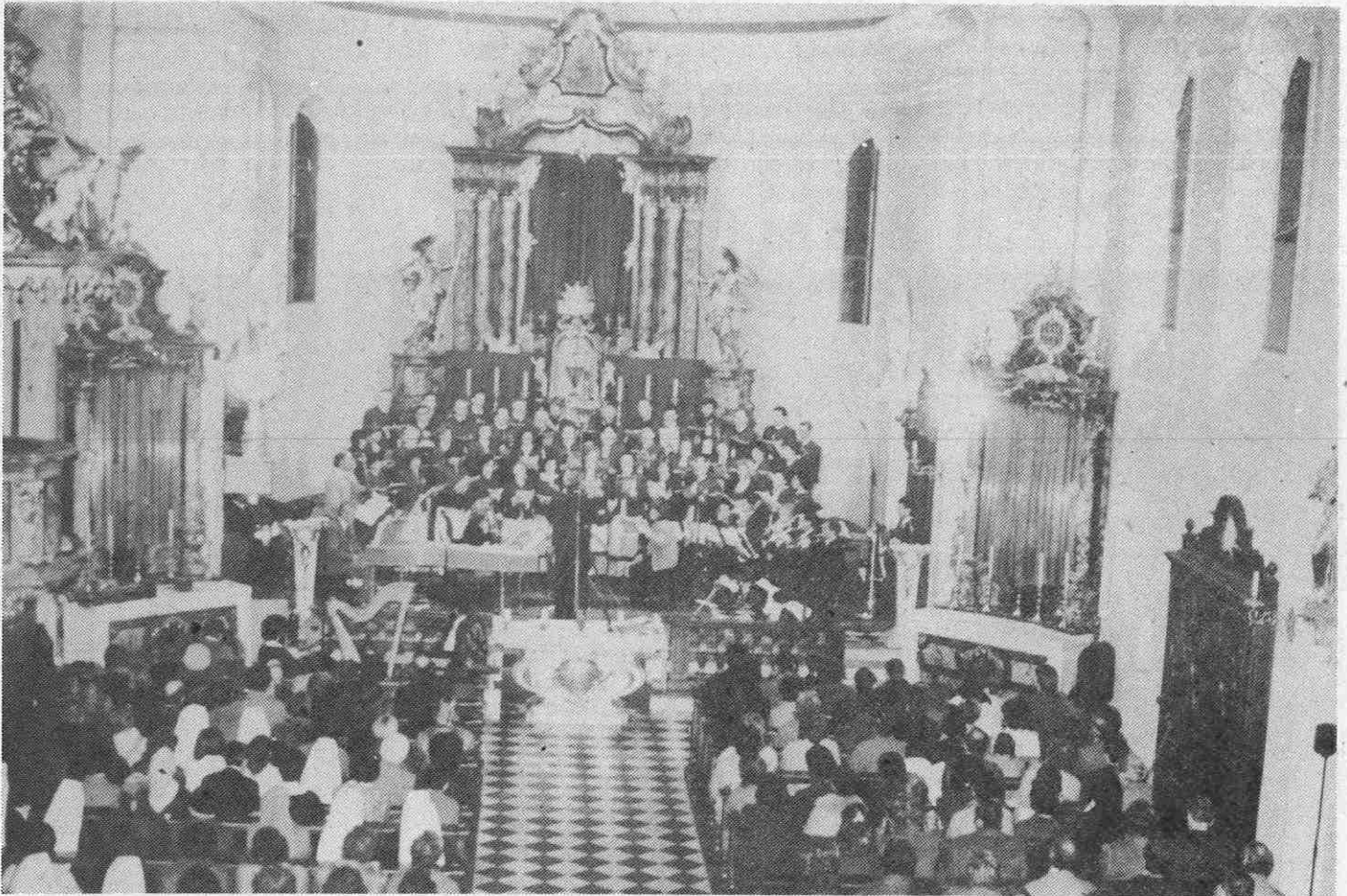
Der Sängerbund Landeck wies mit dem Passionssingen in der Pfarrkirche Zams auch heuer wieder darauf hin, daß das Osterfest nahe sei. Innerhalb weniger Jahre gelang es der Chorvereinigung, die unter Chorleiter Klaus Wolf eine neue Blütezeit erlebt, dieses Passionssingen fest im Jahreskreis zu verankern.

In unserer auf vielfach falsche Werte hin orientierten Zeit bedeuten solche kulturellen Ereignisse Zeichen, an denen sich die Hoffnung da-

für orientieren kann, daß sich auch in Zukunft nicht all unser Tun an der Oberfläche abspielen wird.

Zams hat sich mit diesem musikalischen Großereignis einmal mehr in letzter Zeit in das Blickfeld der Bezirksöffentlichkeit gerückt. Das große Publikumsinteresse für das Passionssingen, das vom Sängerbund Landeck heuer bereits zum fünften Mal durchgeführt wurde, läßt hoffen, daß sich dieses vorösterliche Musikereignis endgültig einen bleiben-

den Platz im Reigen jener Veranstaltungen errungen hat, denen die Bildung des Geistes und des Gemütes anliegt, die aber auch dazu beitragen, daß wir uns der Unrast und Hetze unserer Tage wieder mehr bewußt werden und deshalb vielleicht auch selbst etwas dagegen tun. Beim heurigen Passionssingen wirkten neben dem Sängerbund Landeck das Innsbrucker Streichquartett, die Tamperstoa-ner Geigenmusi, Prof. Pichler (Cembalo), Bläser der Rettenberger Musikkapelle und Prof. Karl Juen (Texte) mit.



### - 10 PROZENT

Aufhebung der LUXUSSTEUER

Ab SOFORT alle Fotoapparate, Filmkameras, Videokameras und Projektoren

Da MUSS man doch zu

**MATHIS** Ges.m.b.H.  
u.Co.KG

6500 Landeck, Tel. 05442/3350



## Namenstage der Woche

FR: Ezechiel, Engelbert, Gerold  
 SA: Stanislaus, Reiner, Helena, Isaak  
 SO: Zeno, Elias, Julius  
 MO: Martin, Hermenegild, Ida  
 DI: Lidwina, Valerian, Lambert, Hadwig  
 MI: Hunna, Nidgar, Waltmann  
 DO: Benedikt Labre, Maria Bernarda (Bernadette)  
 FR: Rudolf, Eberhard, Gerwin

## Bauernregel

**Ist der April recht schön und rein, wird der Mai um so wider sein.**

## Himmelserscheinung

Vollmond am 14. April

## Der Heilige Zeno (Gedenken: 12.4.)

Der heilige Zeno stammte legendären Berichten zufolge aus Mauretanien, dem heutigen Marokko, anderen Berichten zufolge aus Syrien oder Griechenland; neuere Forscher nehmen an, daß er in der Gegend von Verona geboren wurde. Im Jahre 362 wurde er ebenfalls zum Bischof von Verona gewählt. Er war

ein eifriger Bekämpfer der Reste heidnischen Aberglaubens und der Irrlehre des Arius. Da der Bischof in aufopfernder Weise für das leibliche und geistige Wohl des Volkes besorgt war, erhielt er den Ehrentitel »Vater des Vaterlandes«. Seine Predigten fanden lebhaften Zulauf, nicht nur von Christen, sondern auch

von Juden und Ungläubigen. Er ist in der Geschichte der Predigt einer der ersten des Abendlandes, der bemüht war, das Heidnische aus Glauben und Sitte auszumerzen und die Mißstände in der Gemeinde zu bekämpfen. Er pflegte vor allem die christlichen Tugenden der Reinheit und Barmherzigkeit, auch versuchte er die Liturgie der kirchlichen Feste feierlich zu gestalten.

Die Legende machte den hl. Zeno zum Märtyrer, was aber wahrscheinlich den geschichtlichen Tatsachen nicht entspricht. Der Heilige erbaute in Verona eine prächtige Kirche, in der er auch bestattet wurde. Sein Tod erfolgt 380. Sein Grab befindet sich jetzt in der Krypta von S. Zeno in Verona. Nach seinem Tode wurden nicht weniger als vierzig Kirchen, dazu etliche Klöster, viele Kapellen und Altäre seinem Gedächtnis geweiht. Auch auf alten Münzen von Verona findet man das Bild dieses Heiligen.

Der Kult dieses beliebten Heiligen drang auch nach Norden. So gibt es in Hafnerbach bei St. Pölten eine ihm geweihte Kirche; in der Nähe befindet sich der sogenannte »Zenstein«, eine Bildsäule, die den hl. Zeno als Pilger zeigt und 1125 von dem Grafen Montecucoli auf Schloß Hoheneck errichtet worden ist.

## Wie es früher war...



Das »Immenheim« des Alois Spiss in Pettneu/Vadisen kurz nach dem 1. Weltkrieg. Der Hund Jano diente auch als Bote zwischen Bergwiese (Ferner) und dem Tal.

## Pettneu am Arlberg

*Die Arlberger Bergbahnen sind in Liebe zu Pettneu entbrannt. Die angestrebte Umarmung könnte aber auch als gefährliche Drohung aufgefaßt werden.*

Zunächst: Man kann den Arlberger Bergbahnen keinen Vorwurf machen, denn ihr Handeln ist von betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten geleitet. Die politisch-wirtschaftliche Entwicklung hat das derzeitige Ergebnis, daß gut florierende Betriebe wie die Arlberger Bergbahnen hohe Gewinne abwerfen. Nach diesem greift der Staat mit seiner fiskalischen Klaue: über 60% der Einnahmen werden in seinen Säckel geleitet — wenn man nicht ein Brett davorstellt, also investiert. Schon seit längerer Zeit weiß man, daß die Arlberger Bergbahnen ostwärts Richtung Leutkircher Hütte blicken. Wer meinte, mit der Erschließung des Rendlgebietes habe man genug alpines Parkett für das Ballett »Traum in Weiß« geschaffen, irrte. Es gibt da noch Möglichkeiten im Gebiet der Leutkircher Hütte; eventuell ein Zusammenschluß mit dem kleinen Pettneuer Schigebiet, das von der Sesselbahn Lavenar der Familie Windisch erschlossen ist. Zudem ist ein Schipaf-Zusammenschluß mit den Arlbergern seit vielen Jahren ein Wunsch vieler Pettneuer.

Nun trat die Angelegenheit aus dem Stadium der Wünsche und Vorstellungen in jenes konkreterer Absichtserklärungen. Animator soll — wie aus Gemeinderatskreisen zu erfah-

ren war — Hotelier und Gemeinderat Kurt Lieglein gewesen sein. Der agile Betriebsleiter der Arlberger Bergbahnen, Ing. Handler, setzte Bürgermeister Franz Wolf, dem Gemeinderat, Vertretern des Fremdenverkehrsverbandes, der Schischule und der Sesselbahnen Lavenar die Absicht seiner Gesellschaft auseinander, in Zukunft eine gemeinsame Preispolitik zu betreiben. Natürlich müßten die Pettneuer Aufstiegshilfen verstärkt und verbessert werden. Und deutlich ließ Handler durchblicken, daß dies am besten unter der Regie der Arlberger Bergbahnen geschehen könnte. Kurz: Man möchte die Windisch-Anlagen kaufen und erweitern. Wozu? Um die St. Antoner Gäste der Genüsse auf der Pettneuer Familienabfahrt teilhaftig werden zu lassen?

Kaum. Die Absicht geht wohl in Richtung Schikarussell Galzig — Gampen — Leutkirch — Pettneu — Rendl — Malfon — Pettneu. Viele Pettneuer scheinen von diesen Aussichten sehr angetan zu sein. Und sie wissen auch, daß die Arlberger Bergbahnen die Peitsche auch aus dem Fenster nehmen und damit zuschlagen können: höhere Preise für Pettneuer Gäste, saftige Parkgebühren und anderes. Also zustimmen und profitieren.

Wenden wir uns kurz dem Aspekt zu, daß eine Gesellschaft wie die Arlberger Bergbahnen, deren maßgeblichen Exponenten auswärts sitzen, schon jetzt in der Lage sind, zu bestimmen, wie sich eine Kleinregion in Zukunft entwickeln wird. Gibt man dem Expansionsdrang nach, kann es im weiteren dazu



**Blick von Schnann zum Arlberg. Der Nebel über dem Pettneuer Schigebiet könnte auch symbolisch aufgefaßt werden. Und: Wieso sollten die Wiesen im Vordergrund nicht deinst ein Golfplatz der Arlberger Bergbahnen sein?**

Foto: Perktold

NEU EINGETROFFEN

SCHÖNE

PULLOVER

UND

WESTEN

ZU SEHR VERNÜNFTIGEN  
PREISEN! WIR FREUEN UNS  
AUF IHREN BESUCH.  
IHR

TEXTILHALB AUER  
-A-6500 Landeck

führen, daß die Bewohner immer größerer Gebiete in nicht allzuferner Zukunft immer weniger Möglichkeiten haben, selbst zu bestimmen. Körperschaften öffentlichen Rechtes wie etwa eine Gemeinde werden zu Befehlsempfängern degradiert. Der Handlungsspielraum für Bürgermeister und Gemeinderat wird immer ärger zusammengequetscht. Wie Ing. Manfred Handler dörfliche Demokratie versteht, scheint andeutungsweise durch, wenn er sich entrüstet an den Pettneuer Bürgermeister wendet, weil dieser nicht in der Lage war, eine Berichterstattung in »Pettneu Aktuell« über die Vorgänge rund um den angestrebten Zusammenschluß zu verhindern. Der Bürgermeister soll als Zensor jungen Gemeindebürgern gegenüber auftreten, die sich für regionalpolitische Belange interessieren!

Bürgermeister Franz Wolf will — so weit es seine Agenden als Gemeindechef betrifft — der ganzen Angelegenheit die denkbar größte Öffentlichkeit angedeihen lassen. Er hält auch eine Volksabstimmung für eine Möglichkeit, die gesamte Bevölkerung am Entscheidungsprozeß mitwirken zu lassen. Ob die Arlberger Bergbahnen in Pettneu Fuß fassen können oder nicht, ist in der Tat wohl die folgenreichste Entscheidung für die Pettneuer in diesem Jahrhundert. Das mag für manche übertrieben klingen. Wenn man die Auswirkungen jedoch genauer analysiert und vor allem auch Fachleute einbezieht, scheint diese Behauptung doch einige Standfestigkeit zu erhalten.

Vor allem ist wichtig, daß man das Gemau-schel weniger, die dann mit vollendeten Tatsachen hervortreten wollen, unterbindet. Die ganze Sache muß unter dem vollen Licht der Demokratie und auf dem Boden reeller Entscheidungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten abgehandelt werden. Und es bleibt zu hoffen, daß letztlich nicht jene die Oberhand behalten, deren Horizont nur von einem Liftbügel zum anderen reicht. Die Pettneuer sollten auch nicht vergessen, daß der Weg ins Paznaun gar nicht so weit ist.

O.P.



Landecks junger, engagierter Stadtpfarrer kommentierte den vorangegangenen Wahlsonntag knapp mit kaum verhohlener Enttäuschung: »Nirgendwo sonst im ganzen Land Tirol gab es eine so niedrige Wahlbeteiligung wie in unserer Pfarre!« Als Christ, wie immer, und als Landecker macht mich diese Statistik nachdenklich:

## »Ohne uns

### sähe die Kirche albern aus

Da erfährt sich der Mensch gerade in unserer Zeit in einer ganz neuen, unausweichlichen Weise als gesellschaftliches Wesen, auf Geheiß und Verderb angewiesen auf »Gemeinsamkeit« durch alle Dimensionen menschlichen Daseins hindurch. Zwischenmenschlichkeit, und zwar gesellschaftlich konkretisierte, nicht bloß als Gefühl ausgelegte, gehört damit natürlich auch in die Religion des Christentums, d.h. »Kirchlichkeit« auch »zur Sache Jesus«, weil das dort gemachte Angebot immer schon den ganzen Menschen meint. Von eben dieser Kirche zu viel zu erwarten, haben wir nicht das Recht, vielmehr die »Glaubenspflicht, in dieser konkreten Kirche der Armseligkeit, der geschichtlichen Bedrohlichkeit, des geschichtlichen Versagens, der geschichtlichen Fehlentwicklung die Kirche Gottes, die Versammlung Jesu Christi zu erkennen.« (Karl Rahner). Sichtbare Verwirklichung dieser »wunderbaren Bruderschaft« ist die Ortsgemeinde, ist die Pfarre als Kirche am Ort. Hier geschieht alles, wozu Kirche überhaupt gut ist. Das übrige in ihr, Papst und Bischöfe, Klerus, Recht und Organisation sind nur Mittel zum eigentlichen Zweck, und der Vatikan samt seinem Bankier, der Wiener Erzbischof mit seinem Krenn sind Gottseidank nicht identisch mit der Kirche. Das hat schon der große englische Kardinal Newman gemeint, als er sagte: »Ohne die Laien sähe die Kirche albern aus!« Weil wir die Kirche also vor allem selber sind, können wir nicht gleichsam von außen Ansprüche an sie stellen, denn aus ihren Unzulänglichkeiten blickt uns letztlich nur unsere eigene an. Das gilt selbstverständlich auch für den Schreiber dieser Zeilen, wenn es nun um die Kritik des (mittel-)europäischen Christentums als »bürgerliche Religion« (J.B. Metz) geht, die auf die konkrete Situation der Ortskirche anzuwenden jedem selbst überlassen bleibt.

### Kritik eines Christentums als »bürgerliche Religion«

Stellte sich die vorkonziliare Kirche noch weiterhin als »Betreuungs-kirche für das Volk« dar, macht das neue Kirchenverständnis das Schicksal der Kirche davon abhängig, daß sich »lebendige Gemeinden von der Basis her durch die unbedingte Verantwortung jedes einzelnen immer neu aufbauen.« (Karl Rahner) Unüberwindliches Hindernis zu solcher »Basiskirche des Volkes« scheint die konkrete, europäische, lokale (?) Praxis des Christen-

tums als »bürgerliche Religion«. Schon Kierkegaard, der große dänische Philosoph, kritisierte an der »Christenheit«, daß sie ohne großes Aufsehen und ohne es selbst zu merken, die christliche Existenz mehr oder weniger eingesetzt hat mit der »natürlichen« Existenz des Bürgers. Dessen Tugenden, Autonomie, Besitz, Stabilität und Erfolg — um den Preis von Hunger und Elend der armen Völker — haben die »messianischen« Tugenden der Umkehr, der Nachfolge und der radikalen Liebe zu den geringsten der Brüder, die »Option für die Armen« (D. Sölle) als bloß gepredigte und fromm geglaubte, aber nicht gelebte, abgelöst. Bürgerliche Religion rührt nicht an den Personkern, man bedient sich ihrer, wenn man sie braucht. Geld wird zu einer Art Sakrament, das die große Vermittlung zwischen den in der bürgerlichen Religion strikt privaten christlichen Tugenden und den gesellschaftlichen Leiden bewirken soll. Dabei vermehrt die Art und Weise, wie dieses Geld erworben wird, wiederum die Armut, der mit diesem Geld beigestanden werden soll. Aus solcher »Angebots- und Servicekirche« ist die Jugend längst emigriert, weil ihr zusehens der Stoff für Mystik und Anbetung, für Widerstand und Umkehr, für »Kampf und Kontemplation« (Taizé) ausgeht. Die »Bürgerkirche« büßt an Strahlkraft ein, nicht »weil sie zuviel fordert, sondern weil sie eigentlich zu wenig zumutet...« und »wenn sie evangelisch radikaler wäre, müßte sie vermutlich gesetzlich weniger rigoros sein.« (J.B. Metz), z.B. in der Frage der Zulassung Geschiedener zu den Sakramenten, der Familien- und Sexualmoral, dem Pflichtzölibat etc.).

### Der Traum von einer Basiskirche

»Basiskirche«, die sich heute überall als »Kirche in der Diaspora« (K. Rahner) in einer profanen und säkularisierten Welt von Nichtchristen oder Zufallschristen einleben muß — auch im »heiligen Land« Tirol — hat ihr Christsein zuerst und vor allem zu verstehen und zu definieren im »Hinblick« auf das Elend und die Unterdrückung der armen Völker dieser Erde. Ihrem Kampf und Widerstand entspricht unserer in der ersten Welt gegen uns selbst, gegen die Rituale des Immer-noch-mehr-Habens, gegen Wachstum, Konkurrenz- und Tauschverhalten, das Sympathie und Verständnis nur unter Ebenbürtigen zuläßt. Das geht nicht ab ohne klar formulierte, mutige Kritik an gesellschaftlichen Strukturen — wie z.B. dem Hirtenbrief der amerikanischen Bischöfe zur »Friedenspolitik« oder zum kapitalistischen Wirtschaftssystem der USA und seinen unmenschlichen Folgen für die Millionen »Nicht-Reichen«, wie sie von Ronald Reagan apostrophiert werden. Religion und Politik müssen wieder etwas miteinander zu tun haben. Das gilt auch für das konkrete Leben der Ortsgemeinde: Die Menschen in ihr müssen sich wieder kennen, kennenlernen, über ihre Glaubenserfahrungen sprechen, ein Auge fü-

einander, auch für die geheimen Nöte haben, um sie dann tatkräftig gemeinsam zu lindern. Eine Basiskirche muß auch offen sein für die Unterschiede und Nuancen in den Theologien, offen für Progressive und Traditionelle, weil sie alle am Ende einig sein können »im Glauben an das eine und unfafßbare, aber unser Leben befreiende Geheimnis, das wir Gott nennen« (K. Rahner) Und sie muß offen bleiben für jene, der Menschlichkeit und Christlichkeit sich noch nicht bis zur vollen Identifikation mit der konkreten Kirchengemeinde entwickelt hat.

### Pfarr-Gemeinderat als Modell einer »Basisgemeinde«

Die Einrichtung eines Pfarr-Gemeinderates, dessen Wahl so wenige in Landeck in Bewegung gesetzt hat, könnte man sich als Modellfall, als exemplarisches Versuchsfeld einer Basiskirche vorstellen. Hier und von hier aus müßte vor allem die für ein neues messianisches Selbstverständnis von Kirche entscheidende »Option für die Armen« in Gang kommen. Hier auch werden die geheimen Nöte in der Gemeinde zuerst aufgespiert und tatkräftige Hilfe organisiert. Schöpferische Aktivität gerade aus diesem Kreis bereichert die Feier der Gemeinde und lebt eine Mystik vor, die neue Formen sucht, auch und vor allem außerhalb der offiziellen kirchlichen Bezirke. In einer solchen Gruppe müßte beispielhaft die »Trauerarbeit« geleistet werden, die wir Christen in Österreich so bitter notwendig haben und so gerne verdrängen: Denn die Frage, wie ein Christentum nach Auschwitz und dem Holocaust aussehen kann, ist immer wieder aufs Neue zu stellen: (Ein »Waldheim« ist schon wieder einer »christlichen« Hälfte Österreichs passiert).

Vor allem sollte eine solche Gruppe selbst ein Modell der Vielfalt der Meinungen sein, offen für unterschiedliche Interpretationen, Gruppierungen, Berufsgruppen, Parteien und Stadtteile. Stattdessen wird — unbeholfen oder geschickt gemacht — durch eine wenig attraktive Vorwahl eine Liste aufgelegt, die weithin die Wiederwahl des alten Gemeinderates garantiert. Schließlich ließ ein junger Pfarrer, der auf der Kanzel »von der europäischen Kirche als einer sterbenden Größe« spricht, der Mut zu neuen Formen der Liturgie und des Sakramentenzugangs zeigt, dessen Offenheit für Außenstehende und Grenzgänger fasziniert, einiges erwarten. Die Enttäuschung über eine Liste, in der kaum unterschiedliche Interpretationen und Gruppierungen, nicht einmal alle Wohngebiete und Stadtteile vertreten waren, drückte wahrscheinlich die Wahlbeteiligung an den letzten Platz in der Tiroler Rangliste. Das ist natürlich kein Werturteil über die Gruppe der tatsächlich gewählten, die mit Sicherheit alle aktive, engagierte Gemeindemitglieder sind. Bleibt uns, weiterhin »von der Kirche zu träumen«.

T.R.



# Informationsabend der Österr. Bewegung gegen den Krieg

Am Freitag, 10. April, findet um 20 Uhr im Hotel »Schrofenstein« in Landeck ein Informationsabend der Österr. Bewegung gegen den Krieg statt. Dieser Abend hat die Überschrift: »Wer will denn in die EG?« und den Untertitel: »Folgen einer EG-Integration Österreichs für Land und Leute, dargestellt am Beispiel Landwirtschaft, Verstaatlichte Industrie und Transitverkehr«.

Das Hauptreferat hält Fritz Madersbacher, für allfällige Gespräche zur Verfügung steht auch FÖHN-Macher Markus Wilhelm, den Gemeindeblättern durch seinen Aufsatz »Zum Beispiel der Transitverkehr« bekannt.

In ihrem jüngsten Informationsblatt befaßt sich die Österr. Bewegung gegen den Krieg auch mit dem Reformator Gorbatschow. Wir zitieren:

»Der Generalsekretär der KPdSU, Gorbatschow, erfreut sich prominenter Unterstützung. Sogar der US-Kriegsminister Weinberger, sonst ein geschworener »Russenfresser«, hat sich wegen Gorbatschows Bemühungen um Liberalisierung und Demokratisierung wärmstens für ihn ausgesprochen.

Woher kommt die Begeisterung der westlichen Politiker und Wirtschaftskapitäne für Gorbatschow? Was haben sie davon, wenn er seine Reformen durchzieht? Wenn wir, wie allgemein akzeptiert, die ungarische Entwicklung als Grundmodell der anstehenden russischen Reformen hernehmen, wird das durchaus verständlich: Was die westlichen Magnaten da bei »Liberalisierung« aufhorchen läßt, ist nämlich die Aussicht auf gewinnbringende Aufträge und Investitionen, wenn die

UdSSR die »Wirtschaft mit Kapitalismus heilen will« (Presse 7.1.86).

Was wird die große Masse der Menschen in der UdSSR davon haben? Auch das läßt sich am ungarischen Beispiel ablesen. Dort gibt es als Folge der Wirtschaftsreform zwar ca. 10% der Bevölkerung, denen es jetzt (z.T. sogar sehr viel) besser geht, für die anderen aber gilt: »Teuerungswelle überrollt Ungarn. Steuerzuschub reduziert Kaufkraft«. »Der mengenmäßige Konsum ist eher zurückgegangen«. »Schlankheitskur für die Magyaren«. »Bis 1990 sollen nicht weniger als 100.000 Magyaren in der Industrie freigesetzt werden« (Presse 17.1.86, 18.2.86, 5.3.87).

Wir können durchaus nicht sehen, weshalb die Kreml-Führung friedliebender werden sollte, wenn sie ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten mit den Methoden westlicher Konzerne behandelt. Die geschichtliche Erfahrung spricht da eher für das Gegenteil. Ihr wirtschaftlicher (und militärischer) Expansionsdrang wird noch zunehmen, wenn durch die Wirtschaftsreform die Unzufriedenheit der Masse über kurz oder lang steigen wird.

Gorbatschows spektakulär aufgemachte Abrüstungsvorschläge betreffen auch nicht im geringsten die Fähigkeit der beiden Supermächte, einen Krieg zu führen (vgl. Info 49, S. 2) und leiden darüber hinaus an einem Mangel an Glaubwürdigkeit, wenn er einerseits die Beseitigung aller Atomwaffen vorschlägt, auf der anderen Seite aber die Produktion des Rohstoffs dafür durch forcierten Bau von AKWs immens steigern will (vgl. Info 51, S 4).

## Waffen aus Österreich: Immer auf der falschen Seite

In Kolumbien setzte die Regierung Kürassier-Panzer von Steyr gegen Streikende und Demonstranten ein. Die marokkanische Armee beschieß damit die Aufständischen in der okkupierten Westsahara. Im Golf-Krieg feuert die iranische Artillerie u.a. mit VOEST-Kanonen und in El Salvador gehen »Elite«-Truppen mit Steyr-Gewehren auf Guerilla-Jagd.

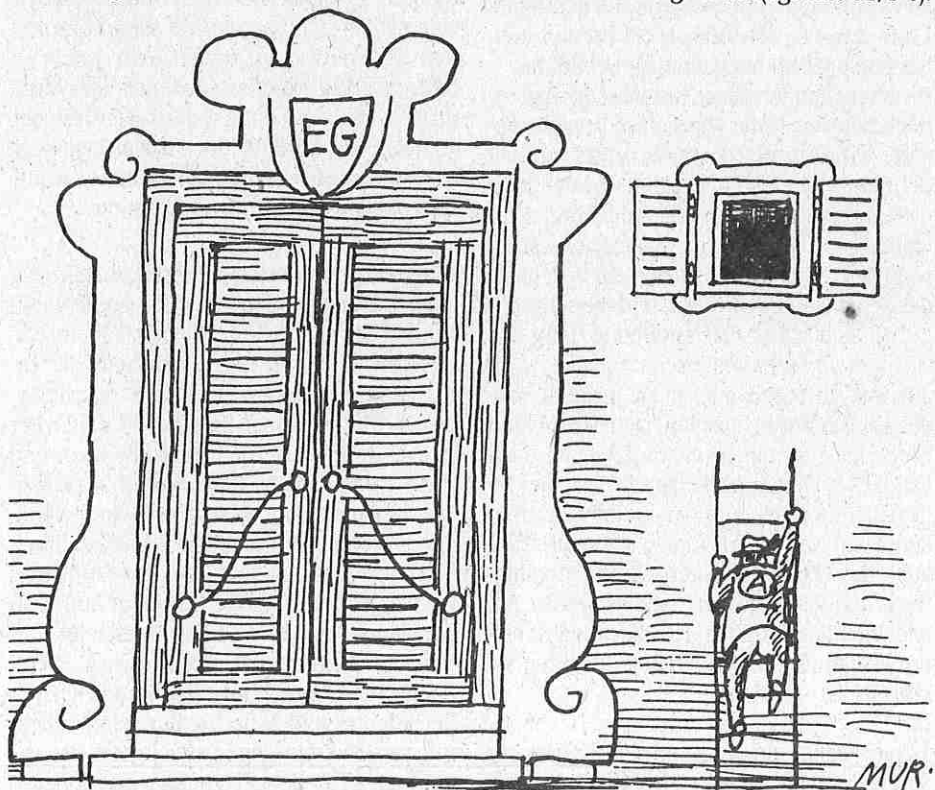
Nach dem Waffenexportgesetz kann das alles ja gar nicht passieren, aber schließlich kann man »doch nicht jedem Gewehr nachlaufen« (Steyr-Sprecher Dorn im »Profil« v. 8.9.86). Allerdings ist schon auffällig, wie die Waffen offenbar von alleine stets auf die falsche Seite finden. Daß irgendwo ein Volk zu österreichischen Waffen gekommen sei und damit seine Freiheit verteidigt hätte, davon hat man noch nichts gehört.

## El Salvador - Elend ohne Ende?

Bei der am 18. März in Innsbruck stattgefundenen Veranstaltung informierte der Vertreter von Fenastras — Nationaler Verband der Arbeiter El Salvadors — Jorge Hernandez über die Situation in El Salvador.

Seit fast 7 Jahren führen Armee und Regierung einen Krieg gegen das eigene Volk. Der vom »Duarte-Regime« durchgeführte Krieg kostet täglich über eine Million Dollar und wird von der USA durch massive Militärhilfe aufrechterhalten. Hunderte Dörfer wurden zerbombt, 60.000 Menschen verloren im Bürgerkrieg das Leben und fast zwei Millionen Menschen wurden aus ihrer Heimat vertrieben. Die Bevölkerung leidet unter den katastrophalen wirtschaftlichen und sozialen Folgen des Krieges. Mehr als 50% sind arbeitslos bzw. unterbeschäftigt, die Löhne sind seit 1979 eingefroren, die Inflationsrate beträgt 30%. Am 10. Oktober 1986 erschütterte zudem ein Erdbeben das Land und verschärfte die wirtschaftliche und soziale Lage dramatisch. Das Erdbeben hinterließ die Schreckensbilanz von über 2.000 Toten, über 10.000 Verletzten und 228.000 Obdachlosen.

Oppositionelle Parteien und Gewerkschaften schlossen sich zur nationalen Befreiungsfront zusammen, um gegen Folter, Unterdrückung und soziale Ungerechtigkeiten anzukämpfen. Hernandez selbst war wegen gewerkschaftlicher Tätigkeit im Gefängnis. Die »wirklich« demokratischen Kräfte El Salvadors fordern die sofortige Beendigung des Bürgerkrieges und die Einhaltung der Menschenrechte in El Salvador.



Der Hauskariaturist der deutschen »Zeit«, Murschetz, macht sich über die österreichische Anbiederung an die EG mit dem Titel »Fensterln in Brüssel« lustig.



# Johann Senn, der große Dichter aus Pfunds

*Angesichts des unsteten Lebens von Johann Chrysostomus Senn mag dieser Titel etwas einengend empfunden werden. Senn selbst — lebte er noch — würde sich vielleicht darüber ärgern, hat ihn seine Heimat doch nicht gerade ehrerbietig angefaßt. Sein von Josef Leitgeb gestaltetes Lebensbild etwa mit »Johann Senn, der Sänger von »Adler, Tiroler Adler« überschreiben hieße indes einem Klischee nachkommen. Josef Leitgeb schrieb schlicht »Johann Senn, 1795 — 1857«.*

Der Salzburger Otto Müller Verlag brachte 1959 unter dem Titel »Abschied und fernes Bild« eine von Friedrich Punt einbegleitete Sammlung von Prosatexten aus dem Nachlaß Josef Leitgeb's heraus. Dieser entnehmen wir nachfolgendes Lebensbild des Dichters Johann Senn.

Voraus noch ein kurzer Lebensabriß Josef Leitgeb's:

Er wurde 1897 in Bischofshofen geboren und starb 1952 in Innsbruck. Sein Vater war Eisenbahnbeamter und stammte aus Südtirol. Seine Mutter war in Pettneu im Stanzer Tal aufgewachsen. (Leitgeb's Pettneu-Erinnerung »Am Fuße des Riffers« war früher Bestandteil des Volksschullesebuches und ist unter dem Titel »Im Schatten des Riffers« ebenfalls im eingangs erwähnten Buch enthalten.) Die Familie übersiedelte nach Innsbruck. Die glücklichen Kindertage mit seinem jüngeren Bruder Rudolf nahmen mit dem Tode der Mutter ein jähes Ende. Bis 1910, dem Jahre der Wiederverheiratung des Vaters, waren die Kinder im Sieberer'schen Waisenhaus. 1911 starb auch der Vater. Nach der Kriegsmatura am humanistischen Gymnasium mußte Leitgeb 1915 in den I. Weltkrieg einrücken. Er kämpfte als Kaiserjäger an der Südfront. Seine Kriegserlebnisse, die tiefe Spuren in ihm hinterlassen hatten, verarbeitete er später literarisch. Nach dem Krieg studierte er kurz Germanistik, dann Jus in Innsbruck. Ab 1922 veröffentlichte er Gedichte im »Brenner«. 1922 wurde er Volksschullehrer. 1925 wurde er zum Dr. juris promoviert. Im gleichen Jahr heiratete er Grete Ritter. Von 1928 bis 1939 war er Hauptschullehrer in Innsbruck. Gegen Hitler veröffentlichte er 1932 in der Berliner Zeitschrift »Der Sumpf« unter dem Pseudonym Paul Pasquill Spottgedichte. 1934 erschien seine erste Prosa, die düstere »Kinderlegende«, 1935 sein erster Gedichtband »Musik der Landschaft«. 1939 wurde er wieder zum Kriegsdienst einberufen. Sehr tief traf ihn der Verlust seines Sohnes Christoph (er hatte zwei Söhne und eine Tochter) in den letzten Kriegstagen. Nach dem Kriege wurde Leit-

geb Stadtschulinspektor in Innsbruck. Seine reifsten Werke hat er in den folgenden, schon von der Krankheit überschatteten Jahren geschrieben. 1950 erhielt er den Österr. Staatspreis für Literatur, 1952 den Ehrenring der Stadt Innsbruck. Josef Leitgeb liegt auf dem Mühlauer Friedhof begraben.



Josef Leitgeb, 1951, Bild Defner

## Johann Chrysostomus Senn (Auszug) von Josef Leitgeb

Johann Chrysostomus Senn ist am 1. April 1795 in Pfunds zur Welt gekommen. Er war eines von acht Geschwistern aus der ersten Ehe des Vaters; der 1806 geschlossenen zweiten entsprossen noch einmal zwei Söhne. Die Eltern Johann Senns waren weder Bauern noch Häusler, weder Wirts- noch Handwerksleute, wie sie in unseren Dörfern den Hauptteil der Einwohner bilden; der Bub war der Sohn des Landrichters und wuchs somit in einer der ersten Familien des Bezirkes auf. Auch war sowohl dem Vater wie der Mutter ein bedeutendes Schicksal zugemessen, und die schwierige, oft sich selbst widerstrebende Natur des Dichters wird verständlicher, wenn man weiß, aus was für Lebensquellen sie gespeist worden ist. Die Mutter, die man nach dem achten Kind einer Gemütskrankung wegen nach Landeck in Pflege gegeben hatte, lief eines Tages auf und davon, um sich im Inn zu ertränken; Senn war damals sieben Jahre alt. Aber auch das Leben des Vaters zog nicht ruhmreicher dahin; Charakterzüge besonderer Art bildeten Klippen und Engen, die der Fahrt heftig widerstrebten, die Zeitläufe machten sie stürmisch.

Franz Michael Senn, geboren 1762, war der Sohn eines Müllers aus Flirsch im Stanzertal; die Vorfahren stammten aus dem Paznaun und besaßen seit 1615 das Recht, wegen tap-

feren Verhaltens vor dem Feinde ein Wappen zu führen. Dieser Franz Michael Senn nun, der Vater des Dichters, hatte die Rechte studiert und war Landrichter in Pfunds geworden, einem Dorf im obersten Inntal, von Landeck gute sechs Stunden innaufwärts. Er war einer jener Männer, die in der Vorbereitung des Tiroler Befreiungskampfes 1809 und in seinen ersten Phasen eine entscheidende Rolle spielten. Früh schon hatte er die Hand in der Politik; er war 1790 zum Mitglied des Landtages gewählt und nach Wien abgeordnet worden, wo er mit eindringlicher Beredsamkeit beim Kaiser persönlich durchzusetzen verstand, daß der in ganz Tirol verhaßte Gouverneur abberufen wurde. Aus dieser Vorsprache ist eine Antwort Senns überliefert, die ihn deutlich profiliert. Die Tiroler Bauernburschen hatten keine Lust, sich zu dem sogenannten Land- und Feldregiment assentieren zu lassen und einen Dienst zu tun, der nach Meinung des ganzen Landes über die Verpflichtungen hinausging, die in der Tiroler Wehrverfassung, dem Landlibell Kaiser Maximilians, niedergelegt und seit Jahrhunderten mit dem Landesfürsten vereinbart waren. Die Rekrutenaushebung blieb daher so unergiebig, daß der Kaiser den Landrichter offen fragte, wieviel Bauernburschen sich der befohlenen Stellung entzogen hätten. »Es mögen wohl an die zweitausend gewesen sein«, antwortete Senn, »für Tirol paßt die Konskription nicht, wir wollen unser Land schützen, aber für auswärtige Kriege können wir außer dem Gesindel niemanden entbehren.« Die Verwegenheit dieser Antwort — vor allerhöchsten Ohren — macht einen Mann sichtbar, der mit scharf gespitztem Wort dorthin zu treffen weiß, wohin er zielt. Es ist zu wundern, daß sich der Kaiser für sein Militär so ohne weiters das Gesindel anbieten ließ; ist damit doch zugleich gesagt, wie minderen Ranges das Kriegführen sei, außer es dient der Landesverteidigung.

Begreiflich, daß sich Männer wie Hormayr, Teimer und Hofer eines so wohlberedten und furchtlosen Landrichters für ihre Pläne zu versichern wußten: sie übertrugen Senn die Vorbereitung des Aufstandes in den Gerichtsbezirken Pfunds und Landeck. Mit Feuereifer ging er an die Arbeit. Er besaß Phantasie und auch kühlen Verstand genug, um zu erkennen, daß gestaute Volkskraft kein ungefährliches Element ist und manche Überraschung eintreten kann, sobald man die Schleusen hochzieht. So schreibt er in einem Aufruf an die Männer von Zams, Imst, Nassereith, Ehrenberg, Mieming, Telfs und Leutasch: »Denn nächst dem, daß wir unmöglich zugleich Kläger, Richter und Scharfrichter sein können, müssen wir stets eingedenk bleiben, daß wir aus uns selbst nichts vermögen und ohne Segen von oben nichts ausrichten werden...« Die anmaßende Begierde, Kläger, Richter und



Scharfrichter in einem zu sein, hat hundertdreißig Jahre später das Rechtsbewußtsein eines ganzen Volkes zerstört; vielleicht auch hätte uns die Einsicht, daß man aus sich selbst nicht alles vermag, die Erfahrung völliger Ohnmacht erspart.

Soweit man aus dem wenigen, was uns von Franz Michael Senn überliefert ist, einen Charakter erraten kann, müssen sich in ihm Anlagen gekreuzt haben, die zu keiner Übereinstimmung gelangen konnten. Neben echter Begeisterung, steigerungsfähig bis zur Hingabebereitschaft, war eine stets kritiklustige Intelligenz in ihm wach; ihr ist es zuzuschreiben, daß das Feuer, das er in den Bauern so lichterloh zu entfachen verstanden hatte, in ihm selbst schon im Frühsommer 1809 erlosch. »Anstatt uns mit einer hinreichenden Truppenmacht zu decken — nur kriegsmäßig, ich will nicht sagen, pflichtmäßig — haben sie uns alle verlassen, alle Prinzen, alle Generale und alle Truppen.« Solche Enttäuschungen überwogen in ihm selbst die Freude über Hofers Sieg im Mai. Spürte er hinter dem Kneifen Wiens die künftige, die unvermeidliche Katastrophe? Er begann davon zu sprechen, wie dem Land, vom Kaiser im Stich gelassen, nichts anderes übrigbleibe, als sich der bayrischen Regierung zu fügen; er ging einen Schritt weiter — denn offenbar lag es in seiner Art, im Guten wie im Schlimmen immer noch einen Schritt über das Landläufige hinauszutun — und nannte die Kompanien des Sandwirts »unsinnige Rotten«, ihre Anführer, zu denen er vor kurzem selbst gehört hatte, »Würgengel des Fanatismus und Hofers gedungene Mietlinge«. Den Bauern und ihren Führern ebenso verdächtig geworden wie zu Beginn der Erhebung den Bayern, verschwand er anfangs August in die Schweiz.

Sicher gehörte Senn zu den Leuten, deren Blick die Dorfzäune übersprang; seine Denkschrift von 1801, in der er gegen die Vorrechte des Adels und Klerus eine echte Demokratie fordert, ist bei einem österreichischen Patrioten und gläubigen Katholiken ohne zustimmende Kenntnis der revolutionären Vorgänge in Frankreich nicht denkbar. Politische Übersicht und die Fähigkeit, Künftiges kühn ins Auge zu fassen, bezeugt auch seine Eingabe an die Vertretung des Oberinntales im Landtag, in welcher er verschiedene Möglichkeiten der politischen Entwicklung erwägt; so heißt es unter Punkt 3: »Dies vorausgesetzt (die Lostrennung Tirols von Österreich nämlich) würde das Land, mit Ausnahme der welschen Konfinen, wünschen, daß es mit Zuschlagung der benachbarten ebenmäßigen Bergländer Salzburg und Vorarlberg entweder als selbständiger Freistaat anerkannt oder, doch unter gewissen Bedingungen, der Eidgenossenschaft einverleibt würde«. Nur für ruhige Zeiten hört sich so etwas phantastisch an; bewegteren sind Veränderungen solcher Art ganz vertraut, sie können von heute auf mor-

gen eintreten und wirken dann oft, als wären sie die Frucht natürlicher Entwicklung. Aber wer seine Mitmenschen durch stürmisch gewordene Zeiten führen will, muß einfacher und dafür verlässlicher geschaffen sein; die klügste Skepsis ist da dem schlichten Gefühl für das augenblicklich Notwendige unterlegen. Leute wie Senn gleichen der Kapsel, aus der auf einen Schlag hin der Funke springt, sie vollziehen die Zündung; die Entladung selbst macht sie kopfscheu, wenn die Folgen mit ihren Erwartungen nicht übereinzustimmen drohen.

Einer seiner Zeitgenossen berichtet, Senns Gesicht, von gelber Hautfarbe, sei von tiefgegrabenen Falten durchfurcht gewesen; selbst in seinen Amtsgeschäften habe er »die satirische Geißel so heftig geschwungen, daß sie einem das Herz zu zerfleischen drohte«. Dieser Sarkasmus sei seine besondere Stärke gewesen. Der kleine, untersetzte Mann trug gern seinen Dreispitz; der Kopf soll mit markanten Zügen an J. J. Rousseau erinnern haben.

Alles in allem keine glückliche Natur, und wie sie der Welt begegnete, so erwiderte ihr die Welt: bald nach seiner Rückkehr aus der Schweiz, wo Senn sowohl den dritten Sieg Tirols wie die endgültige Niederlage im November 1809 abgewartet hatte, mußte er Hab und Gut verkaufen und die Heimat verlassen. Er zog nach Wien, wurde dort Beamter des Magistrats und endete am 20. Februar 1813, ein Opfer privater Rache, unter den Messerstichen eines persönlichen Gegners.

Gesinnungen und Leidenschaften, Scharfsinn, Sarkasmus und mancher andere Zug im Wesen des Dichters — auch die äußere Gestalt — erinnern an den Vater, und deshalb wurde von diesem so ausführlich erzählt; daß ihm aber auch von der Mutter her Trübungen ins Blut gemischt waren, daß von ihr nicht Ausgewogenheit, sondern tiefste Störung des Gleichgewichtes, nicht Heiterkeit, sondern Düsternis zu kommen versprach, das macht das Verhängnis aus, unter dem dieses Leben stand. Senn pflegte, auf das Datum seiner Geburt anspielend, zu spotten: Meine Mutter hat mich in den April geschickt und sich dann aus

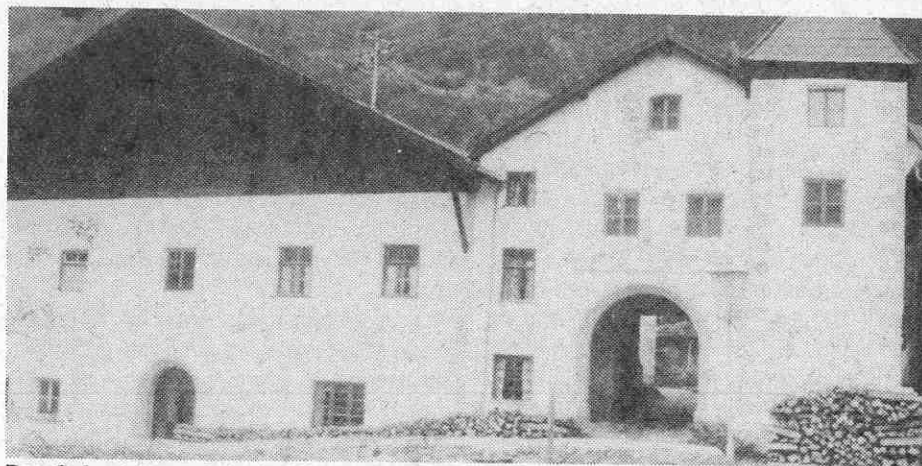
der Welt gemacht.

Hier der leidenschaftliche, vielleicht zu ungestüme, zu ungeduldige Vater, geistreich, spöttisch, wendig und beredt, phantasievoll, aber auch wankelmütig, ebenso fähig, sich einer Sache ganz zu verschreiben wie sie rasch enttäuscht fallen zu lassen, mutig auch an höchster Stelle, nicht immer aber gleich mutig vor sich selbst, wenn es um die Wahrheit ging, geneigt, sich in Szene zu setzen schnell gekränkt, leicht zu verstimmen; und dort die Mutter von acht Kindern, von religiöser Bedrängnis bis zum Trübsinn heimgesucht, in das zunehmende Dunkel der eigenen Seele immer hilfloser verloren, bis sie schließlich Mann und Kinder vergißt und jenen Tod, im Wasser sucht, der für Menschen aus dem Volke immer wieder der letzte Ausweg war, wenn die Finsternis um sie undurchdringlich wurde: aus dieser Ehe ist mit Johann Senn ein Zwillingswesen von Genie und Tragik entsprungen, zugleich aber ein Charakter von solcher Unausgeglichenheit, daß weder die geniale Begabung noch die tragische Anlage sich voll entfalteteten — das Werk blieb Fragment und das Leben losch in einer Selbstpreisgabe dahin, die sich von Jahr zu Jahr mehr der eigenen Verantwortlichkeit entzog.

Der Betrachter dieses Lebens, das strahlend begann und armselig endete, mag sich fragen, wieviel von seinen treibenden Motiven dem übernommenen Erbe, wieviel den eigenen Entscheidungen und wieviel den zeitbewegenden Mächten zuzurechnen sei; er wird keine verlässliche Antwort erhalten. Denn all das spielte unentwirrbar ineinander und machte dieses Leben zu einem der Schauspiele, in denen der Geist darum ringt, die ihm eingeborene Höhe und Weite gegen die niederziehenden und beschränkenden Gewalten zu bewahren; aus solchen Spielen schauert's uns an, als hätten sich Götter in sie gemischt:

Da kommt aus den Wolken gefahren  
Anankes Riesenarm,  
faßt dich bei den Lockenhaaren,  
entraubt dich dem Genieschwarm.

Senn



Das Geburtshaus Johann Chrysostomus Senns in Pfunds.



Das Bergdorf Kappl im Paznaun ist heutzutage durch den Fremdenverkehr weithin bekannt. Durch seine geschickten Bauhandwerker hatte sein Name schon vor Jahrhunderten guten Klang. So kam es, daß Kappl im Jahre 1709 vom Kaiser eine eigene »Zunft der Maurer, Steinmetze und Zimmerleute« erhielt. Die Zunftordnung sicherte gediegene fachliche Ausbildung und verpflichtete zu ordentlicher Lebensführung. Weil die Heimat nicht allen aus ihr hervorgegangenen Meister und Gesellen genug Arbeit und Brot geben konnte, mußten sich viele im Ausland danach umsehen. Also zogen im Frühjahr zahlreiche Kappler in die Fremde und kehrten, nachdem die meisten verhältnismäßig viel Geld verdient hatten, im Spätherbst oder Anfang Winter in die Heimat zurück. Hauptziele ihrer Wanderungen waren die Schweiz, Süddeutschland und Frankreich. Ein Beweis für ihre Tüchtigkeit ist es, daß sie im Ausland oft zu dauernder Niederlassung aufgefordert wurden. Am Fürstenthof zu Darmstadt wirkten drei Kappler als »Hofmaurermeister und Architekten«. Aber wie es nun einmal ist: Mit der Zeit lernten auch die Kappler in der Fremde wenig erfreuliche Sitten kennen und brachten diese in ihre Heimat mit. Als »Winterherren« protzen sie mit fremdländischem Getue und Gepräge, das weder zu ihnen noch zu ihrer Heimat paßt. Der Kappler Kurat Josef Lindenthaler geißelte im Jahre 1825 in seiner berühmt gewordenen »Kappler Predigt« ebenso mutig wie eindrucksvoll diese Zustände. Die Art und Weise, wie er es tat, erinnert an den hochangesehenen auch heute unvergessenen kaiserlichen Kanzelredner Pater Abraham a Sancta Clara (in Wien gestorben 1709). Die weitem bekannt gewordenen und noch heute lebendig gebliebenen Sittenschilderungen dieses Augustinerpaters sind drastisch, saftig, spaßhaft bis zum Possenhaften, aber doch stets eindringliche Mahnung und Beschwörung. Die »Kappler Predigt« hat folgenden Wortlaut: **Vorspruch:**

Gebet dem Kaiser, was des Kaiser ist, und Gott, was Gottes ist.

Im heutigen Evangelium ermahnt und befehlt uns Christus der Herr: »Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.« Ja freilich wohl, jedem gehört das Seine, mithin auch den Kapplern und allen Paznaunern das Ihrige. Ja, was ist und gehört den Kapplern? Heute eine tüchtige Strafpredigt. Aber wie, wo bin ich denn heute, bin ich wirklich in Paznaun bei der Kappl? Ich zweifle gar sehr. Mir kommt alles so spanisch vor. Bin ich am Ende gar in einer großen Hauptstadt? Bin ich in London oder Potsdam? In Florenz oder Berlin? In Paris oder Wien? Sapperlot, wo bin ich? — Ich sehe nämlich lauter Herren vor mir, daß mir da heroben auf der Kanzel völlig vor Respekt und Ehrfurcht der Schnaggler kommt. — Aber sagt mir, wer sind denn eigentlich diese schön und nobel aufgeputzten Herren? Ah so, jetzt kenne ich einige davon.

## Die Kappler Predigt

Es sind doch Kappler, eingefleischte Paznauner Klötze. Doch beileibe, sei damit höflich, sie nennen sich jetzt Herren, sie sind Herr Maurer, Herr Steinmetz, Herr Maltarührer. Aber Herren sind so bloß im Winter; im Langes (Frühling) gehen sie Draht ziehen, Schnallendrücken, Türklopfen, zu deutsch: betteln. Und nachher im Sommer? Da sind sie gesteckt voll Läuse! — Also seht! Diese nobel hergeputzten, jetzt andächtig in der Kappler Kirche Versammelten sind: Winterherren, 1. Teil; Langesbettler, 2. Teil; Sommerlauser, 3. Teil. Und wie denn das?

Es wäre wohl recht gut, wenn ich es diesen Herren einmal recht von der Brust weg sagen könnte, wie sie beschaffen sind.

Ich will es probieren im Namen usw.

1. Um darzutun, daß die Paznauner, im besonderen die Kappler, im Winter Herren sind, brauchts keine besonderen Studien und Mühen; sie nennen sich selbst »Herren« und wollen von jedermann »Herr« tituliert sein. Da heißt es: »Herr Sepp Antoni, haben Sie die Güte, helfen Sie mir das — Häusl austraggeln!«; »Herr Hansjörg, haben Sie die Gewogenheit, tun Sie mir diese — Laus da fort« oder »Haben Sie die Güte, mir den Mistkorb auf den Buggel zu heben«. Ja freilich wohl, Herren, lauter Herren, ein schöner Titel ohne Mittel!

Ich habe schon gesehen, wie ein welscher Affentreiber seine Affen mit Herrenfrack gekleidet hat; deswegen sind sie aber doch leibhaftige Affen geblieben. Und so mögen sich auch die Kappler wie die türkischen Mufti oder der Kaiser vom »Krähwinkel« kleiden, deswegen sind sie und bleiben sie doch Handlanger, Maurer, Maltarührer. Möchtest doch vor Lachen den Bauch halten! Wenn sie ins Wirtshaus hineinkommen, so streichen sie mit beiden Händen ihre Haare, daß sie werden wie Pudelhunde. Sie haben ein feines Stöcklein in de Hand und klopfen damit auf ihre gewichsten Stiefel, daß man glauben könnte, sie seien lauter Barone, Reichsgrafen und Ordensritter vom blauen Hosensband!

Lost! Lost! jetzt fangen sie zu diskurieren an: »Parlez vous francais?« »Oui, oui, celuies parlent francais«. — Schau, schau, der spricht gar französisch, wie meine Kuh im Stall chinesisches. Ist der Herr vielleicht in einen französischen Dreck getreten, daß er so papperln und paven kann? Mei, wo werden denn diese Herren die wahre französische Sprache herhaben? Wenn man sie fragt, wo sie im letzten Sommer gearbeitet haben, so sagen sie gleich: »Ich war in Paris und ich war in Lyon und ich gar in Besancon«, und ich weiß selbst nicht, wo sie mit dem Maul überall gewesen sind.

Oha! da kömmt wieder einer ins Wirtshaus hinein. Sapperlot, das muß ein geborener Reichsgraf sein, daß er hat einen Seidenhut, einen ganz feinen Spitzenfrack vom besten Tuch, ein seidenes Gilet und gewichste Stiefel — aus langen Beinkleidern gehen die Füße

wie zwei Stecken heraus und im steifen »Kratvatl« steckt das ehrwürdige Haupt wie ein Kürbiskopf! Auch hat er eine mit Silber beschlagene Tabakspfeife und an einer goldenen Kette hängt eine dreigehäusige Repetieruhr, Sappermost! Dieser Herr muß von Haus aus ein Millionär sein! Aber nein, es ist nicht so. Seine Frau Mutter, Madam Maria, ist noch gestern beim Nachbar gewesen, um Erdäpfel zu betteln, und sie hat sich beklagt, sie habe nicht einmal genug zu essen und sei arm wie eine Kirchenmaus, denn ihr Herr Sohn habe seinen in der Fremde verdienten Lohn an die Kleider gehängt. Ja freilich, so machen es diese unbesonnenen Menschen, sie lassen ihre Eltern zu Hause am Hungertuche zappeln und sie selber machen um tausend Gulden Wind. Elende Winterherren! — Wie werdet ihr das verantworten können, da ihr diese, denen ihr nach Gott Leben und Dasein und alles zu verdanken habt, Not leiden laßt?! Aber nur Geduld! Eure Kinder werden es auch euch um kein Haar besser machen und euch statt Brot und Fleisch Hobelschoaten in die Suppe brocken.

Schau! Schau! Da kömmt wieder einer gesprungen ins Wirtshaus. »Herr Wirt«, sagt er, »habt Ihr Champagner oder Burgunderwein? Ich habe sehr großen Durst.« Ja, ja, sehr großen Durst, aber sehr kleinen Verstand, weil der Herr da im einfachen Paznauner Tal solche ausländische Weine verlangt. »Ich habe in meinem Wirtshause nur Schabser Wein, aber er ist gut für dich, er ist — natursüß.«

Jetzt trinkt er natursüßen Schabser Wein. Wie er aber einem andern Kameraden damit aufwarten will und sagt »Willkommen Bruder? Ich bring dirs!«, da macht dieser eine gar vornehme Murfel und spricht: »Ich sehe, du trinkst bloß Tiroler Wein, da kann ich dir nicht Bescheid tun, denn ich bin gewohnt, nur ausländische Weine zu trinken.« O du Prahlhans! Wart nur ein wenig, im Langes trinkst du gewiß eine Halbe saure Kuhmilch! — Ein anderer kömmt herein und sagt, er müsse jetzt gleich gehen, denn es wäre an drei Orten Musik und er wolle sein Mädchen auf den Tanzboden führen. Ja, ja, führe sie nur auf den Tanz; der Teufel geigt dabei auf und die ganze Hölle schlägt dazu den Takt.

Wart nur, verliebter Kürbisschädel, der Teufel wird dich und dein Mädchen auf einen andern Tanz führen, da geht der Tanz auf feurigen Kohlen.

Apropos! Was hast du deinem Mädchen aus der Fremde gebracht? »Ich?« sagt derselbe, »habe ihr ein seidenes Regendach gebracht, um neun Gulden und 48 Kreuzer in Paris gekauft!« »Und ich«, sagt ein anderer »habe meinem Mädal ein schönes Parasol gekauft«. Was? Was? Parasol? Das vestehe ich nicht, was das für ein Ding oder Tier ist. Doch paß auf, ich habe ein krautwelsches Aufschlagebuch bei mir, darin will ich nachsehen, was ein Parasol ist. (Der Prediger schlägt auf der Kanzel tatsächlich ein Fremdwörterbuch auf.) Aha! Jetzt hab ichs, das ist ein Sonnen-

schirm! Freilich braucht dein Mädchen einen Sonnenschirm, wenn sie mit dem Mistkorb in den Kuringer Acker Mist aufträgt, dann kann sie den Sonnenschirm über den Mistkorb heben, daß der Mist nicht so fest ausspart, sondern recht fein saftig und geschmackig bleibt! O! Torheit, merkt ihrs noch nicht, daß euch bald statt der Haare lauter Stroh beim Kopf herauswächst? Doch mit eurer Torheit ist noch kein Ende. Sapperlot, da springt wieder ein galanter Mensch vorbei, da heißt es: »Herr Kollega, wohin?« »Ich gehe«, antwortet er, »zu meinem Mariele, ich habe ihr aus Poitiers seidene Handschuhe gebracht, sie sind aber sehr teuer, sie kosten drei Gulden 48 Kreuzer Münz«. Ja recht! Da hast du wohlgetan, daß du deinem Mariele seidene Handschuhe sogar aus Poitiers gebracht hast, denn sie möchte sonst die Hände beschmutzen, wenn sie Erdäpfel schält oder wenn sie Hennen greift oder den Schweinstall ausmistet. Zu dieser Arbeit braucht man freilich seidene Handschuhe. Hättest ihr eine blaue Patzelkappe gekauft, wie es hier gebräuchlich ist, das wäre gescheiter gewesen und wohlfeiler. »Was, wohlfeiler!« fragt dieser Herr jetzt voll Zorn; »ich schau ein paar Gulden nicht an, ich vermags, ich habe gerade das letzte Jahr einen respektablen Sommer gehabt und täglich fünf Frank verdient.« — Wie, ud hast täglich fünf Frank zwei Gulden zwanzig Kreuzer sind, was für dich unmöglich ist, zu verdienen als Maltabua. Mir scheint, du lügst gar nie, außer wenn du sprichst. Ja, ja, ich bin überzeugt, daß diese Herren nach Ungnade ratschen, prahlen und lügen. Wenn sie von der Fremde heimkommen und in eine Stube eintreten, so öffnet nur Tür und Fenster, damit die Lügen gleich wieder hinauskommen und keinen ungesunden Geruch und Dunst im Hause zurücklassen.

Also, meine lieben Herren, habt ihr fertig gelogen? Alsdann will ich weiter fahren, euch die Wahrheit zu sagen und euch zu beweisen, daß ihr galanten Winterherren auch Langesbettler seid!

2. Doch das brauch ich nicht zu beweisen. Das wird niemand wundern und auch dem Einfältigsten einleuchten, daß ihr im Langes Bettler, lauter Bettler sein müßt. Man darf nur in Betracht ziehen, daß ihr in der Fremde nicht soviel Verdienst habt und doch im Winter große Herren spielt. Das paßt wie eine Faust auf ein Aug und tut nicht gut. Wenn sie daher im Langes wieder von Paznaun in die Fremde wandern, mögen sie keck statt des Spazierstockes den Bettelstab in die Hand nehmen; in ihrem Beutel haben sich schon lange die Spinnen eingesponnen und es hat sich dort Staub angelegt. Ja, ich glaube, daß viele gar keinen Geldbeutel mehr haben, denn sie haben das Geld samt dem Beutel dem Wirt versetzt. Schon bevor sie im Langes den Fuß aus dem Tale setzen, müssen sie zum Betteln ihre Zuflucht nehmen, und sumsen allen ehrlichen Leuten wie Schweißfliegen um die Oh-

ren. Da klopft es wohl vielhundertmal an die Stubentür. Herein! Wer ist draußen? Ah? Sapperlott! Was bekomme ich heute für eine vornehme Visit? Da steht ein vollständiger »Galanthomme«, der vornehmste Herr vor mir. Ich weiß nicht, wie tief ich mich vor ihm verbeugen, wie viele Schritte ich zurückweichen, wie viele Kratzfüße ich vor ihm machen soll; vielleicht verlangt er gar einen Handkuß? — Ach nein, weit davon! Er verlangt keinen Handkuß, er verlangt bloß einen — Zehrfennig! Was? Dieser galante Geck will betteln? Ich habe geglaubt, er habe die Säcke voll Geld. Jawohl Geld, die Katze hat er im Sack. Doch sei stat, schrei nicht so laut, da kommt eine vornehme Dame auf Visit; sie läutet schon an der Hausglocke. Aber wie geratet eine so galante Dame in unser armes Paznauntal herein? Das versteh ich nicht. Sie ist ganz französisch gekleidet, in der einen Hand ein Parasol, in der anderen eine Handschattulle, um den Hals eine goldene Kette, auf dem Kopf einen Guguhut! Diese kommt gewiß aus dem tiefsten Frankreich heraus, um unsere Naturwilschöneheiten in Kappl anzuschauen und anzustaunen. Ha! Jetzt faß dich zusammen! Sei höflich, da heißt es französisch sprechen. Ah: Mademoiselle, comment vous portez vous, je me réouis, Madame, de vous voir? (Mein Fräulein, wie geht es Ihnen? Ich freue mich, Madame, Sie zu sehen.) Hört, jetzt antwortet sie: »Jo, wia röda Sa heut, Hear Kurat? I konn it walsch oder i glob gar, es ischt französisch.« Ja wie! Du bist ganz französisch gekleidet; kommst du nicht aus Paris? »Nua«, sagt sie, »kenna Sa mi numma, i bin ja vo Kappl, 's Madli vo der Dröck-Lehne«. So also, eine leibhaftige Kapplerin und so pfauenmäßig aufgeputzt. Hast du vielleicht einmal eine reiche Erbschaft gemacht oder die Lotterie gesprengt? — Sonst könntst du nicht so nobel aufziehen. »Jo, war woll guat, Hoachwürda, wenn i amol reich weara kannt, nacha därf i o numma böttla gia. I hon heint no da gonza Tog nuit Worms in Moga brocht und nacht a so a kluis Schüssali Suppa kött, daß a Fluiga, dia ichi gfloga ischt, it amol bis über d Wadl au ischt noß gwora. I bitt Enk dar Gotts Willa um a Almosa.« Also die noble Kapplerin geht betteln!

3. Daß ihr im Sommer in der weiten Fremde draußen voller Läuse werdet, das wil ich euch gar nicht verargen; es kann auch nicht anders sein. Wenn ihr einmal in der Fremde seid, müßt ihr früh und spät arbeiten und habt völlig keine Zeit, euch gehörig zu waschen und zu säubern. Zum Dreck und Schmutz kommt im Sommer noch der Schweiß dazu und Dreck und Schweiß sind gerade die rechten Mittel, Läuse in schwerer Menge zu ziegeln. Überdies müßt ihr in der Fremd ins nächstbeste Bett hineinliegen, wo diese allerliebsten Tierchen, die Marschier — langsam, ihr Heerlager aufgeschlagen und ein völliges Königreich gestiftet haben. Und wenn ihr in einem solchen Bette nur zwei Läuse geerbt habt, so seid ihr an diesem Gezüchte bald überreichlich versorgt,

denn die berühmtesten Naturforscher unseres aufgeklärten Jahrhunderts behaupten einstimmig, daß ein Lausweibchen binnen vierundzwanzig Stunden Ur- und Guggnandl werden kann. Also ich nehme es euch nicht übel, und halte es für keine Sünde gegen den heiligen Geist, sondern vielmehr für ein liebliches Werk der Barmherzigkeit, wenn ihr im Sommer auf eurem Kopf und in euren Kleidern soviel Läuse habt. Nicht wahr? Das heißt die Hungrigen speisen, die Durstigen tränken und die Fremden beherbergen! —

Aber ich, wie gesagt, wundere mich nicht so fast darüber, daß ihr im Sommer voll Läuse werdet, sondern daß ihr schmutzigen Sommerlauser es im Winter so nobel geben möget. Im Winter da heißt es: Bon jour, monsieur frère, je suis votre serviteur! (Guten Tag, mein Herr Bruder, ich bin euer Diener). Im Sommer könnt ihr euch dann ein anderes Liedlein antimmen:

Wir Bettler sind alle gstoßen voll Läuse, Die alten sein gefleckt, die jungen sein weiß. Im Winter streichen sie die Haare ganz galant in Rollen, nicht wahr, damit die Läuse im Sommer besser Nachtquartier bekommen; im Winter klopfen sie mit einem Neumodstöcklein auf ihre gewichsten Stiefel, im Sommer können sie dann damit die Läuse heraus- und herabklopfen, und wenn sie mit Stiefeln und Sporen darauftreten, so krachts, wie in der Schlacht bei Leipzig. Doch genug, ich will mich solchen Lauserien da heroben auf der Kanzel nicht mehr länger aufhalten. Es ist und bleibt ausgemacht: ihr seid Sommerlauser.

Also lautet der bewiesene Satz: Winterherren, Langesbettler und Sommerlauser.

Und nun, meine lieben Christen, zum Schluß weiß ich nicht, ob ich etwa, bevor ich von der Kanzel herabsteige, euch Paznauner Herren und Frauen würde um Verzeihung bitten müssen, daß ich euch die Wahrheit nicht ein wenig wie eine bittere Mandel überzuckert, sondern ganz nackt und glatt deutsch unters Gesicht gesagt und euch harte Pillen habe verschlucken lassen. Doch nein, um Verzeihung bitt ich euch nicht, ihr wisset ja, daß ich überhaupt kein Höflichkeitsprofessor bin und mich nicht auf Schmeicheln und Schweifwedeln verlegt habe. Ihr wisset es auch und kennt mich auch schon seit vielen Jahren, daß ich es mit allen gut meine und nur euer Bestes will. Wenn ich etwa einen Fingerhut oder einen Kaffeelöffel voll zu viel Essig oder Salz zu dieser geistigen Sauce heute genommen habe, und mich wohl scharfer Ausdrücke bedient, so geschah dies nur einfach aus der Ursache, weil ich fürchtete, manche aus euch könnten dem Geiste nach übelhörig sein, und über das Herz neun Häute der Verstockung ziehen. Also anstatt um Verzeihung bitte ich euch um etwas anderes. O meine lieben Schäflein, folget der Stimme eures gutmeinenden Hirten, bekehret euch zu Gott aus ganzem Herzen und leget ab das fluchwürdige

Fortsetzung nächste Seite



ge Laster des Stolzes und der Eitelkeit, kleidet euch nach eurem Stande und Vermögen, ihr wißt wohl selbst, wie viel es hier in Kappl leiden mag. Überleget alle meine Worte, ich habe es nur gut gemeint, und ich bin auch künftig, so lang Gott will, euer Kurat und Seelenhirt. Wenn ich mich auch heute ein wenig vergaloppiert habe, es schadet euch nicht. —

## Wo bleibt der Kurat Lindenthaler für die Ischgler?

Die »Kappler Predigt« des Kuraten Josef Lindenthaler ist in die Talgeschichte des Paznaun eingegangen. Lindenthaler stellte den männlichen Talbewohnern verschiedene im Ausland erworbene Unarten in kräftigen sprachlichen Bildern vor Augen. Heutzutage müssen die Talbewohner nicht mehr in die Fremde. Umgekehrt: Die Ausländer kommen zu ihnen.

Brachten die Paznauner damals Gespreiztheiten mit, die aus dem Zusammenstoß von dümmlicher Biederkeit mit der »großen Welt« erwachsen, so begibt sich auch heutzutage manches, über das nur den Kopf zu schütteln schon ein gerüttelt Maß an Toleranz erfordert. Als bisheriger Höhepunkt der fremdenverkehrten Dummheit darf wohl der »Tanga-Skicup« angesehen werden. Wer diese Veranstaltung ersonnen hat, gehört umgehend in den Almanach des Schwachsinnigen aufgenommen — und zwar mit ausführlichem Lebenslauf.

Aber die medialen Anbieter machen da fleißig mit und drucken Aussendungen ab wie folgende:

»Der kometenhafte Aufstieg Ischgl's vom namlosen (sic!) Skidorf zum Skizentrum von Weltformat hat zweifellos damit zu tun, daß

O meine lieben Schäflein, es wird wohl nicht mehr lange dauern, so werdet ihr mich auf dem Sterbebette daliegen und die letzten Schnauer machen sehen; wieviel leichter könnte ich dann Atem holen, wenn ich getrost zu Gott beten könnte: »Herr, von denen, die Du mir anvertraut hast; ist keines verlorengegangen.« Amen.

man im Herzen der Silvretta-Skiarena den Winter mit mehr Idee und Kreativität (sic!) zu verpacken weiß als anderswo! — Eine gewaltige sprachliche Leistung, fürwahr, diesen schneeweißen Schwachsinn ins rechte Sonnenlicht zu rücken. Unter diesem sollen beim Ischgler »Tanga-Skicup« möglichst spärlich bekleidete Damen auf Torstangentrip geschickt werden. Die Klasseneinteilung erfolgt — wie dem begierigen Leser weiter berichtet wird — nicht nach Alter oder Leistungsklasse, sondern nach Trikotgröße.

Die TT beleuchtete diesen Unfug aus der Sicht des Mediziners.

Irgendjemand müßte — oder gibt es im ganzen Paznaun keine Frauen, denen solches anliegt? — die Veranstaltung auch unter dem Gesichtspunkt der sexistischen Ausbeutung der Frau kritisieren. Und viele Ischgler, die seriös und fleißig zu ihrem und zum Wohle der Gemeinde arbeiten, hätten ebenfalls aufstehen müssen, um solches hintanzuhalten. Für alle, die sich einen freien Blick an den Horizont bewahrt haben, der Wert von Unwert scheidet, ist es deprimierend, die Dummheit derart öffentlich zum Schaden eines schönen Tales agieren zu sehen.

Oswald Perktold

## KUNSTHANDWERK

## Mit Don Quichote auf der Münchner Handwerksmesse

Bei der Internationalen Handwerksmesse in München waren neben Hanspeter Zangerl noch weitere Handwerker aus dem Bezirk Landeck vertreten: Ortner aus Prutz, Brunner aus Pfunds, Walser aus Mathon und Gstrein aus Ried. Mit seinen Plastiken erregte Schmiedemeister Martin Gstrein, der in St. Christina eine alte Schmiede wiederbelebt hat, einiges Aufsehen.

Natürlich ist es nichts mit dem »Millionencoup« des Rieder Schmieds Martin Gstrein, wie sich der heimische Boulevard die Finger wundgeschrieben hatte. Aber ins Auge fiel dem Ausstellungspublikum schon, was Gstrein ausstellte: Da gab es einen stählernen Don Quichote, der seine Lanze einmal nicht gegen Windmühlen erhebt, sondern sie gegen Granitplatten richtet. Sie sollen die Mauer der Intoleranz, Ignoranz und Gleichgültigkeit gegen Menschlichkeit und Kreativität darstel-

len. Zum Zeichen dafür, wie sein Kämpfer daran leidet, ließ Martin Gstrein die Lanze auch durch dessen Brust gehen. Sein Don Quichote sitzt nicht auf einem Pferd, sondern auf einem Esel. Weiters zeigte Gstrein noch Tisch, Stuhl und Hocker aus Metall sowie einen Luster und einen Brunnen. Alle Gegenstände fanden Abnehmer.

Martin Gstrein arbeitet derzeit mit zwei Gesellen in einer alten Schmiede in St. Christina

südlich von Ried. Die Aufnahmen für den Walterskirchen-Film, mit dem Gstrein auf die Münchner Handwerksmesse ging, stammen zum großen Teil von dort. Den Filmkommentar sprach übrigens ein routinierter Karl Oesterreicher, der vor seiner Karriere im staatlichen Außendienst Radiosprecher gewesen war. Für Martin Gstrein, der seit 24 Jahren in Ried ansässig ist, wird es wichtig sein, nach dem Erfolgserlebnis in Deutschland nicht »abzuheben«, sondern auf dem Boden der Schmiede- und Unternehmerwirklichkeit zu bleiben: nicht nur das Ausland (er strebt zu einschlägigen Ausstellungen in New York und Toronto), sondern auch die Einheimischen sind an seinen Werkstücken interessiert. Für Ried war sein bayrischer Auftritt nebenbei sicher auch gewinnbringend in touristischer Hinsicht. O.P.



Martin Gstrein mit seinem Don Quichote vor der alten Schmiede in St. Christina bei Ried.

Foto: Walterskirchen, Landeck Film

## Bürgerservice der AZL-Gemeinderäte

Am Samstag, 11. April 87, steht GR Klingseis Reinhard (Obmann des Überprüfungsausschusses, Mitglied des Verkehrs-, Umwelt- und Müllausschusses) im Gasthaus Egg (kleiner Sitzungssaal) von 10–11 Uhr für Anfragen, Wünsche ... zur Verfügung.

# Von Speis und Trank einst und heute

Von Rudolf Kathrein, 1971 verfaßt 3. Folge und Schluß

Nicht so alt wie das Müllergewerbe ist die Bäckergerechtigkeit. Soweit mir darüber Unterlagen in die Hände gelangten, seien diese hier angeführt. Die frühest bekanntgewordene Bäckerei befand sich beim heutigen Gasthaus zum »Bahnhof«. Die älteste Gemeindepuppe aus Flirsch kennt hier die Örtlichkeit »Bäckergrieß«. Wie lange diese besiedelt ist, kann nicht bewiesen werden, doch dürfte hier um etwa 1770 erstmals gebaut worden sein. Der Besitzer des Gasthauses zum »Bahnhof« hat mir bereitwillig einige Urkunden überlassen, die zur Geschichte der Bäckerei interessant und zur Geschichte dieses Hauses wertvoll sind:

»Von Seiner Römisch Kaiserlichen und Königlichen Apostolischen Maiestät usw. usw. Oberinthalischen Kreisamte weegen verleyhe und bewillige ich ammit dem Anton Kölli zu Flirsch, Gerichts Landegg eine Bäckepfisterei Gerechtigkeit; jedoch dermahlen ohne Errichtung eines Backofens, weil er für itzt in der Bestandsweise an sich gebrachten Jos. Sennischen Lillers Behausung bereits mit einem versehen, gegen deme, daß hierwegen in das k.k. Landegger Urbaramt Zwey Kreitzer Grundzins weltewig jährlich bey Verlust dieser Gerechtsaame zu entrichten komen, zu einem ewig währenden Recht, nach Inhalt Tirolischer Landrechten dergestalten, daß dieser und alle Nachkommen diese Bäckepfisterei Gerechtigkeit innhaben und genüsse, auch nach grundherrlicher Einwilligung des obgenannten Urbaramtes nach Eigenthumsrecht damit schalten und walten mögen und können. Zu Bekräftigung dessen habe ich diese Verleyhung mit dem größeren Kreisamts Innsiegel gefertigter demselben zustellen lassen.

Gegeben in der k.k. Kreisstadt Imst, den 17. Monatstag October im Siebenzehnhundert fünfundachtzigsten Jahre. Seiner Königl. Kaiserl. Apostol. Maiest. Österr. Gubern. Rath- und Kreishauptmann im Viertl Oberinthalen.

Nur wenige Jahre später wird hier ein Neubau (wohl anstelle des alten Hauses) angeführt. Die in verschiedener Hinsicht interessante Urkunde gebe ich hiermit vollinhaltlich und in damaliger Schreibweise wieder:

»Von Seiner Römisch Kaiserlich, Zu Hungarn und Böhheim Königlichen Apostolischen Maiestät usw. usw. Oberinthalischen Kreisamts wegen wird hiemit und in Kraft dieser Urkunde dem Anton Köll, Bäcker und Bierwirth zu Flirsch, Gerichts Landeck die Bewilligung ertheilet, in die sogenannte Lachen nächst Flirsch ganz auf seinem eigenen Grunde ein neues Haus mit zwey Stuben, einer Küche, einem Keller, einem Brotladen und drey Kämmer, sammt Stadel und Stallung, Fünffzig Schuhe in der Länge und ebensoviele in der Breite messend, gegen Mittag an die Arlbergerland Trasse, übrigens durchaus an sein Ei-

genthum, der Schafanger oder Gries genannt, angränzend, gegen deme erbauen zu dürfen, daß dieses Haus bis an das Tach, ganz von Maurwerch mit möglicher Holzersparnis und genauesten Beobachtung der bestehenden Feuersicherheits-Vorschriften hergestellt und erhalten, der hiefür bemessene Feuerstattzinß per Acht Kreuzer mit Acht Gulden kapitalisch abgelöst, und gegenwärtige Verleihurkunde gegen Gebühr allda erhoben werde. Dergestalten, daß er, Anton Köll, und alle seine Nachkommen diese neue Hausgerechtigkeit als ein ewig währendes Recht nach Inhalt tirolischer Landsrechten innhaben und geniessen, auch nach grundherrlicher Einwilligung mit demselben nach Eigenthumsrecht schalten und walten mögen und können. Zu dessen wahrer Urkunde ist gegenwärtiger Verleihbrief mit dem größeren Kreisamtsiegel gefertigter ihme Anton Köll zu Händen bestellt worden.

Gegeben und Verliehen in der kaiserl. Königl. Kreisstadt Imst, den zweyund zwanzigsten Monatstag November im Eintausend siebenhundert und Neunzigsten Jahre.

Per Kaiserl. Königl. Kreisamts Kanzley Imst, ausgefertigt den 30. Sept. 1791. Die Unterschrift ist unleserlich, das größere Kreisamtsiegel ist angehängt.

In der Folge konnten die Matriken in Flirsch vielfachen Wechsel im Besitz dieses Hauses und der darauf liegenden Gewerbe offenbaren:

1797 Peter Mayr - Böckermeister, der aber möglicherweise in der Mühle des Josef Senn als Bäcker tätig war. Die Mühle des Josef Senn stand dort, wo heute noch das Müllerhaus (Nr. 141) steht.

1798 Johann Siegele, Bäcker;

1826 Andrä Ladner, Bäcker und Bierwirt lt. Erwerbssteuerschein vom 17. Juli 1826,

1829 Christian Berghofer betreibt den Weinschank,

1832 Josef Ant. Siegl erlangt am 31. Juli 1832 die Gewerbsverleihung für den Bier- und Branntweinschank.

1806 bis mindestens 1826 war Gallus Andreas Ladner »Böckermeister zu Flyrs«,

1830 erscheint noch einmal Christian Berghofer als »Bäckermeister und Bierwirth«,

1835 hat Josef Anton Siegele noch die Bäckerei inne, aber

1837 bis sicher 1847 ist Bartholomä Pfisterer in Flirsch Bäcker und Bierwirth, während von 1848 bis 1851 Ferdinand Mallaun »Wirth« genannt wird. Derselbe erscheint noch 1876 im Kanton Zürich als »Gypser«.

1852 ist Josef Martl in diesem Hause »Böckermeister«. In der Folge ist die Reihe bekannter Bäcker bis 1870 unterbrochen.

1870 bis wenigstens 1876 ist Johann Schmid »gastgöb in der Lachen«. Er wird noch 1885 und 1887 als »Neuwirth« erwähnt. Die Bezeichnung »Neuwirt« ist heute noch oft ge-

braucht.

1892 erscheint wiederum ein neuer Wirt »in der Lachen zum Bahnhof« namens Ignaz Sailer, welcher auch 1894 im Taufbuch III der Pfarre Flirsch als »Wirt und Tischler in der Lachen« aufscheint. Die nunmehrige Hausnummer ist 3, die schon seit 1830 nachgewiesen wird, wogegen im Jahre 1820 der Kataster von Flirsch dieses Gasthaus in der Lachen mit »ohne Nr.« führt. Der Grund mag hierin liegen, daß die älteste Häusernummerierung seit ca. 1770 festzustellen ist und damals dieses Haus noch nicht stand.

Nicht sicher bekannt ist, wann die Bäckergerechtigkeit von diesem etwas außerhalb des Ortes gelegenen Hause in neue Hände gelangte. Vermutlich erfolgte der personelle und häusliche Wechsel im Jahre 1887, da es in einem alten Protokollbuch der Gemeinde Flirsch aus diesem Jahre heißt, daß Josef Schneider (im Dorfkern wohnhaft) das Bäckergewerbe erhalten habe. Aber schon 1889 wird Franz Zangerl als Bäcker erwähnt. Dieser hat die Bäckerei an Georg Leikauf verpachtet. Ob nun das Geschäft nicht gut ging oder der Bäcker Leikauf nicht taugte, verschweigt das Protokollbuch; es erwähnt aber schon im Jahre 1890 erneut die Verpachtung des Franz Zangerl an Vinzenz Toplitsch. Wiederum 1 Jahr später erhält Ignaz Huter auf sein Ansuchen das Bäckergewerbe zugesprochen. Erneut wird im Jahre 1899 Vinzenz Toplitsch als Bäcker erwähnt. Damit hört man für lange Zeit nichts mehr von der Bäckerei, die wohl zusehends ertragreicher wurde, weil mehrere Zuzüge in die Gemeinde neue Käufer brachten.

Seit dem II. Weltkrieg führt nun laufend Herr Josef Pircher die hiesige Bäckerei, die er von Franz Zangerl ebenso wie die Räumlichkeiten gepachtet hat. Nunmehr aber ist Herr Pircher selbständiger Bäckermeister und hat als Gesellen seinen Schwiegersohn Heinrich Ruetz. Die Bäckerei aber ist immer noch im Hause Nr. 130, nahe beim Dorfplatz recht und schlecht untergebracht. An dieser Tatsache hat sich auch nichts geändert, als Herr Pircher im Jahre 1968 den Backofen neu kaufte und einbaute sowie die Maschinen modernisierte. Die übrigen Räume wie Kohlekeller, Backstube und Verkaufsraum entsprechen keinesfalls den heutigen Anforderungen. Dessen ungeachtet floriert das Geschäft gut, zumal nur mehr wenige Bauern ihr Brot selbst backen und zahlreiche Gäste im Sommer und Winter hier einkaufen. Herr Pircher liefert auch Brot nach Strengen und Schnann.

Zur Errichtung einer neuen Bäckerei hat Herr Pircher im Jahre 1964 den alten Poststadel gekauft, diesen abgerissen und 1965 eine moderne Bäckerei kommissionieren lassen. Bis heute aber stehen nur die Keller und die wünschenswerte Bäckerei läßt auf sich warten. (Stand 1971)

**Nachtrag:** Die neue Bäckerei ist inzwischen gebaut und wird von Pirschers Tochter Marlies Ruetz geführt.



## Die »Neue Malerei« in Österreich — Roman Scheidl in der Galerie Mühlberg in Prutz

Die Galerie Mühlberg im Neuen Arzt-  
haus in Prutz stellt im April einen Ver-  
treter der »Neuen Malerei« in Österreich  
aus; umrissen wird mit diesem Begriff  
die Generation der jetzt 30- bis  
40jährigen.

Roman Scheidl hatte sich bereits in den  
70er Jahren einen Namen als Radierer ge-  
macht. Wie die meisten Melcher-Schüler ver-  
trat er damals einen Realismus, der bis ins De-  
tail durchgestaltet war. Gegen Ende der 70er  
Jahre gewann für ihn die Malerei zunehmend  
an Bedeutung, die aber bei Scheidl einen kalli-  
graphischen Zug bewahrt hat. In dieser Zeit  
kam er auch in Kontakt mit den »Jungen Wil-  
den«, deren Treffpunkt die Galerie Ariadne in  
Wien ist. In den folgenden 10 Jahren entste-  
hen Ölbilder, Gouachen, Pinselzeichnungen  
und Aquarelle mit Tuschpinselzeichnung, in  
denen sich Scheidl einer neuen Thematik und  
auch einem völlig anderen Stil zuwendet, der  
vielleicht vom Expressionismus Kokoschkas  
mit beeinflusst wurde, was allerdings eher in  
den Ölbildern erkennbar ist.

Die Umrißlinien werden zusehends aufge-  
löst, Formen sind nicht mehr klar abgrenzbar,  
sie werden durch ein Nebeneinander von un-  
ruhigen Kringeln und Strichen aus dem Hin-  
tergrund andeutungsweise herausgelöst und  
manchmal durch Farbe abgehoben oder blei-  
ben durch die gleiche Farbgebung wie ein Hin-  
tergrund darin eingebunden. Auch der Raum  
entsteht vielfach durch Verdichtung der Tu-  
schestrüche, durch das Zusammenrücken  
von Schwarz, während der Farbe kaum raum-  
erzeugende Funktion zukommt. Vielmehr  
setzt Scheidl die Farbe als Bedeutungsträ-  
gerin oder als rhythmisches Element ein.

Bewegung und Rhythmus spielen überhaupt  
eine wesentliche Rolle bei Scheidl. Seinen Bil-  
dern liegt ein Linien-Farb- und Lichtrhythmus  
zugrunde. Sowohl die Bedeutung des Rhyth-  
mischen als auch die Bildthemen der Ausstel-  
lung lassen eine enge Beziehung zu Musik  
und Tanz vermuten, die auch durch die  
Freundschaft und die gemeinsame Arbeit mit  
der Tänzerin und Performance-Künstlerin  
Bettina Nisoli belegbar ist (gemeinsame mul-  
timediale Ausstellung 1984 in Wien). Scheidls  
Arbeiten lassen einen Bildaufbau erkennen,  
der bereits vor Beginn des Malprozesses im  
gedanklichen Konzept vorhanden sein dürf-  
te. Trotzdem bezieht er den Zufall mit ein,  
indem er im Laufe der Arbeit zufällig Entstan-  
denes oft weiter ausführt. Patrik Werkner be-  
schreibt seine Arbeitsweise wie folgt: »...So  
läßt sich plötzlich im diffusen Hintergrund

eines Bildes ein Gesicht entdecken, dem  
Scheidl dann nachgeht und es durchgestal-  
tet...« Dadurch erfahren die Bildthemen Über-  
lagerungen und werden immer mehr ver-  
unklärt.

Scheidl bedient sich einer symbolhaften  
Bildsprache, in seinen Bildern trifft man auf  
eine Traumwirklichkeit, eine Wirklichkeit des  
Theaters oder des Märchens. Scheidl erkennt  
sie auch als solche, will sie aber nicht als Ge-  
genwelt zur sogenannten realen Welt verstan-  
den wissen. Sein Anliegen dürfte es sein,  
jener verkümmerten Gehirnhälfte, die für Ge-  
fühle und intuitives Erfassen von Zusammen-  
hängen verantwortlich ist, wieder mehr Be-  
deutung beizumessen.

Die Ausstellung zeigt eine recht qualitätsvolle  
Auswahl von reinen Tuschpinselzeichnungen  
und Arbeiten in kombinierter Technik, Tusch-  
pinsel und Farbaquarell. Ein umfassender  
Einblick läßt sich durch Einsichtnahme in  
den aufliegenden Albertina-Katalog ge-  
winnen.

S.K.

### 11er Ausstellung: Bernhard Walser

(dis) Vom 3. April bis 9. Mai sind in Perfuchs,  
Herzog-Friedrich-Straße 11, Arbeiten des aus  
Ischgl stammenden Künstlers Bernhard Wal-  
ser zu sehen. Er ist Hauptschullehrer in Kappl  
für Physik, Deutsch und Zeichnen, hat das  
Gymnasium in Feldkirch und später dann in  
Landeck besucht. Zeichenunterricht bei Ni-  
tsche und Danler, bei letzterem maturierte er  
auch. An der Pädak Zams weitere Anregun-  
gen durch Gitterle.

Walser malt, weil er visuelle Eindrücke fest-  
halten will, »die man mit Worten nicht be-  
schreiben kann«. Anstöße und Anregungen  
zu seinen Arbeiten bezieht Walser aus Gesprä-  
chen mit und Schilderungen von Kindern, aus  
Literatur, aus Reiseeindrücken (Venedig, Tos-  
kana, Camargue...) und Besuchen von Bur-  
gen und Schlössern.

Auf seiner ersten Einzelausstellung kann man  
(vorwiegend kleinformatige) Werke, in den  
letzten Jahren entstanden, bewundern. Seine  
Vielseitigkeit manifestiert sich im Gebrauch  
unterschiedlicher Techniken, im Erproben  
verschiedener Stile.

Sehr interessant erscheint mir seine Beschäf-  
tigung mit klassischer Literatur und Mytholo-  
gie: Themen aus Dantes »Göttliche Komödie«  
tauchen ebenso auf wie ein Bild mit dem Titel

»Dädalos und Ikaros«: Da verließ der Knabe  
Ikaros, voll Zuversicht durch den glücklichen  
Flug und steuerte in verwegendem Übermut  
einer höheren Zone zu...

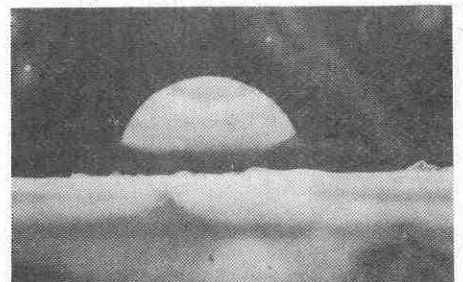
Leider nicht auf der Ausstellung zu sehen ist  
ein Werk zu Georg Trakls Gedicht »Grodek«.  
Walser nimmt aber auch immer wieder Anre-  
gungen von Kindern auf, setzt eine Erzählung  
eines Knaben in Farbeindrücke um, macht  
mehrere Studien eines Kindes im Pierrot-  
kostüm.

Bernhard Walser zeigt, daß er verschiedene  
Techniken sehr gut beherrscht, manch an-  
dere werden in Zukunft sicher noch verbes-  
sert werden. Ihm ist zu wünschen, daß die  
Einflüsse seiner Vorbilder etwas in den Hinter-  
grund treten, daß er mehr zu einer eigenstän-  
digen Künstlerhandschrift findet.



### Luftpinselbilder von Pepi Spiss in St. Anton

(dis) Vom 12. bis 26. April sind Arbeiten aus  
den letzten 5 Jahren des St. Antoners Pepi  
Spiss im Kandaharhaus (Ferienpark) ausge-  
stellt. Bei seiner ersten Ausstellung präsent-  
tiert er unter anderem den Bilderzyklus  
»Space Odysee«. Vernissage am Sonntag, den  
12. April, ab 20.00 Uhr, zu der alle Kunstinte-  
ressierten herzlich eingeladen sind. Der  
Künstler liest selbst eigene Texte und Gedic-  
te, für die musikalische Umrahmung sorgen  
Beatrice Tamanini, Thomas Böhm und Stefan  
Dittrich (part noir).

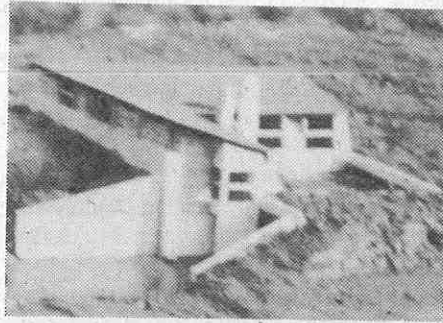


Space Odysee I, Pepi Spiss, 1986.

## Architektonisches in der GYM-Galerie

Die Ausstellung des Rieder Architekten Klaus Mathoy in der Landecker GYM-Galerie gliedert sich in zwei Teile; man könnte sagen in einen resigniert rückblickenden und einen nach morgen orientierten. Zum ersten gehören die zehn vorgestellten Projekte, die von Mathoy nicht realisiert werden konnten, zum zweiten fünf neue ökologische Sonnenhäuser, die teils im Planungsstadium, teils bereits in Bau sind. Bei der Eröffnung der Ausstellung zitiert Klaus Mathoy aus seinem Vorwort, in dem er mit Erscheinungsformen des Feldes, auf dem er als Architekt zu agieren hat, recht streng ins Gericht geht. In diesem Vorwort meint Mathoy u.a.:

»Der Architekt ist für mich ein Baukünstler, wie ja die wörtliche Übersetzung aus dem Griechischen lautet. Damit ist gemeint, daß neben der Erfüllung aller funktioneller und technischer Erfordernisse die wichtigste Auf-



**Modellfoto eines Einfamilienhauses, das in Ried hätte gebaut werden sollen. Mathoy dazu: »Dieses Haus war das erste, das von der Baubehörde aus formalen Gründen abgelehnt wurde, weil es nicht ins Landschaftsbild passe! Hier zeigt sich besonders deutlich die Eigenartigkeit solcher Entscheidungen, denn gerade um die freie Umgebung nicht zu stören, wurde das Haus tief in die Landschaft eingebettet. Durch die Ablehnung wurde weniger das Landschaftsbild geschützt als vielmehr das traditionelle Bild eines Tiroler Bauernhauses in den Köpfen der Gemeinderäte verteidigt.«**

Geistig produktive Menschen sind dem hilflos ausgeliefert.

Im besonderen kann man unsere lokalen Medien nennen, welche alles Neue, Unerprobte, andere mit Gleichgültigkeit unter den Tisch kehren, mit Überheblichkeit abkanzeln oder

### AUSSTELLUNGSANKÜNDIGUNG

#### N. Pümpel in der Galerie Elefant

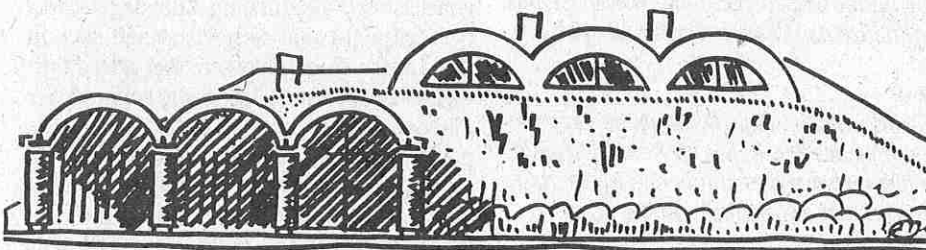
Der Landecker Norbert Pümpel stellt vom 15. April bis zum 15. Mai in der Galerie Elefant aus. Die Eröffnung der Ausstellung ist am Dienstag, 14.4., 19 Uhr. Der Direktor des Museums für moderne Kunst in Wien, Dr. Dieter Ronte, wird dabei zur Ausstellung sprechen. Erhältlich ist ein Ausstellungskatalog mit 19 Abbildungen und einem Text von Harald Kimpel, Kassel.

**Gemeindeblatt Landeck  
Malsersstr. 66,  
Tel.: 05442-4530**

gabe des Baukünstlers darin besteht, den Werken eine zeitgemäße Form und einen unserem heutigen Denken entsprechenden Inhalt zu geben,

Dazu bedarf es aber eines schwer beschreibbaren geistig-kulturellen Umfeldes. Dieses geistig-kulturelle Klima braucht der kreative Mensch als Anregung, um in seiner Arbeit voranzuschreiten, und gerade das fehlt in unserer provinziellen Gegend fast vollständig. Jenes unsichtbare, geistige Klima ist bei uns »zum Davonlaufen«, was ja nicht wenige auch tun.

Es ist verdorben vom Streben nach Geld der Macher, von der Scheinkultur des Fremdenverkehrs, von der an Kultur uninteressierten Haltung der Politiker und von der Gleichgültigkeit des Bildungsbürgertums.



**Ökologisches Sonnenhaus in Bad Ischl: Das lineare Sonnenhausprinzip wird hier von der Gewölbetechnik beherrscht. Die Ausbildung der Tonnengewölbe dient vor allem dem Warmlufttransport und der Speicherung der Sonnenwärme.**

kurz als Sensation aufbauschen und dann für immer vergessen.

Ebenauf mit diesen sind die Provinzpolitiker zu nennen, die nur den Machtinteressen ihrer Lobbies dienen oder auf Stimmenfang für die nächste Wahl sind.

Als dritte Gruppe möchte ich jenes einheimische Bildungsbürgertum nennen, das normalerweise ein Träger eines guten kulturellen Klimas sein müßte. Das sind Lehrer, Geistliche, Akademiker aller Sparten.

Diese Gruppe richtet durch ihre Gleichgültigkeit, durch ihr ausschließliches Interesse an Sport und Fernsehen am meisten Schaden an. Dazu kommt noch die allgemeine Gier nach Materiellem und die daraus folgende Verachtung des nutzlosen Schönen.

Man muß wohl nicht betonen, daß wir, Schreiber und Leser dieser Zeilen, auch dazu gehören, und daß es natürlich überall Ausnahmen gibt.

Als Architekt ist man bei uns vor allem mit dem Fremdenverkehr konfrontiert, da aus dieser Sparte die meisten Aufträge stammen. Und hier liegt die baukünstlerische Situation besonders im Argen. Diese Sucht nach dem sogenannten »Rustikalen«, also dem Bäuerlichen, in Wirklichkeit aber nach der Vortäuschung von Bäuerlichkeit, ist ja nicht darin begründet, daß die Hotelbesitzer der modernen Kunst und Architektur etwas zum Trotz tun wollen.

Der Hintergrund des Ganzen liegt in der Annahme, daß durch die Vortäuschung des Bäuerlichen mehr Gäste kommen und es ihnen umso besser gefällt, je dicker diese Täuschung aufgetragen wird.

Abgesehen von der moralischen Verwerflichkeit des Ausverkaufes unseres bäuerlichen Erbes ist diese Spekulation heutzutage sicher falsch. Das mag vor 20 Jahren richtig gewesen sein, als die hart arbeitende Aufbaugeneration zu uns auf Urlaub kam. Heute aber kommt, vor allem im Winter, ein anderes Publikum. Es ist jung, begütert und eben auch gut gebildet.

Man wird wohl nicht glauben, daß gerade das Publikum diesen scheinbäuerlichen Kitsch nicht durchschaut, ja ich glaube sogar, daß es sich darüber lustig macht und ihn ablehnt. Jemand, der zu Hause moderne Kunst hängen hat, Galerien und neuzeitliche Theater besucht, der wird sich sicher in dieser verlogenen Scheinwelt unserer FV-Architektur nicht wohlfühlen.

Ich bin mir sicher, daß wir durch die Verhinderung moderner Architektur diese junge, gebildete und zahlungsfähige Gästeschicht vertreiben.

Soweit Klaus Mathoy.

Die Ausstellung ist noch bis 25. April zu den Unterrichtszeiten des Landecker Gymnasiums geöffnet.

O.P.



# 1987: Jahr der Obdachlosen - Wohnen ein Menschenrecht?

*Geschrieben für alle, die mit ihrem Egoismus einem egoistisch übertriebenen Kult frönen.*

Ein Viertel der Weltbevölkerung, mehr als eine Milliarde, lebt unter extrem schlechten Bedingungen, die durch armselige Behausung und ungesunde Umgebung gekennzeichnet sind. An die 100 Millionen Menschen haben überhaupt kein Dach über dem Kopf. Sie schlafen auf der Straße, unter Brücken, auf verlassenem, leerstehendem Arealen, in Toreingängen — überall dort, wo sie nur ein wenig Schutz verspüren.

In den USA sind an die 2,5 Millionen Menschen obdachlos, Städte in Großbritannien haben in zunehmendem Maße mit dem Problem der Obdachlosigkeit zu kämpfen.

In den Entwicklungsländern ist die Situation extrem schlecht. Nahezu 50%, in Extremfällen bis zu 80%, der Bevölkerung leben unter menschenunwürdigen Bedingungen; das

enorme städtische Wachstum macht die Schwierigkeiten noch größer. Die Städte wachsen jährlich um mehr als 3,5%, 49 Millionen Menschen strömen im Jahr in die Städte.

Doppelt so schnell wie die Städte wachsen die Slums, viermal schneller als die Weltbevölkerung. Was dies für die sozialen Strukturen bedeutet, ist kaum vorstellbar.

150.000 zusätzliche Personen kommen täglich in die Städte, in denen 300 Millionen arbeitslos sind und 700 Millionen in relativer und absoluter Armut leben.

Das Leben auf dem Land ist noch schlechter, Massenarmut, falsche, schlechte und mangelhafte Ernährung, gesundheitsgefährdende sanitäre Verhältnisse. Nur 41% der ländlichen Bevölkerung haben Zugang zu sauberem Trinkwasser, von der städtischen Bevölkerung sind es immerhin 71%, nur 12% der Landbewohner haben medizinische Versorgung, in den Städten 59%.

Anni Rieder

## DIE STATUTEN DES MENSCHEN

Art. 1

*Es wird erlassen, daß jetzt die Wahrheit zählt, daß jetzt das Leben zählt und daß wir alle Hand in Hand für das wahre Leben arbeiten.*

Art. 2

*Es wird erlassen, daß jeder Wochentag, auch der Dienstag, der aschfarbenste, das Recht hat, sich in einen Sonntagmorgen zu verwandeln.*

Art. 3

*Es wird erlassen, daß von nun an in allen Fenstern Sonnenblumen stehen und daß Sonnenblumen das Recht haben, im Schatten aufzublühen, und alle Fenster müssen den ganzen Tag dem Grünen geöffnet bleiben, wo die Hoffnung wächst.*

Art. 4

*Es wird erlassen, daß der Mensch niemals mehr am Menschen zu zweifeln braucht, daß der Mensch dem Menschen vertraut, wie die Luft dem blauen Feld des Himmels vertraut.*  
Einziger Paragraph:

*Der Mensch wird dem Menschen vertrauen, wie ein Kind einem anderen Kind vertraut.*

Art. 5

*Es wird erlassen, daß die Menschen frei vom Joch der Lüge sind. Niemals wird es mehr vonnöten sein, den Harnisch des Schweigens zu gebrauchen noch die Rüstung der Wörter. Der*

*Mensch wird sich an den Tisch setzen mit reinem Blick, denn die Wahrheit wird vor dem Nachtmahl serviert.*

Art. 6

*Für ein Jahrtausend wird das von dem Propheten Jesaja erträumte Leben festgesetzt: der Wolf und das Lamm werden gemeinsam weiden, und die Nahrung beider wird nach Morgenröte schmecken.*

Art. 7

*Unwiderruflich wird die ewige Herrschaft der Gerechtigkeit und des Lichtes erklärt, und die Freude wird eine edle Fahne sein, für immer geißelt im Herzen des Volkes.*

Art. 8

*Es wird erlassen, daß es der tiefste Schmerz schon immer war und immer sein wird, die Liebe nicht dem geben zu können, den man liebt, und zu wissen, daß es das Wasser ist, das der Pflanze das Wunder der Blume gibt.*

Art. 9

*Es wird erlaubt, daß das tägliche Brot das Brandmal des Schweißes im Menschen trägt, vor allem aber soll es immer den warmen Geschmack der Zärtlichkeit haben.*

Art. 10

*Jedem Menschen wird es erlaubt, sich in jeder Stunde seines Lebens weiß zu kleiden.*

Art. 11

*Es wird erlassen, als Definition, daß der Mensch ein Tier ist, das liebt, und daß er dadurch schön ist, viel schöner als der Morgenstern.*

Art. 12

*Es wird erlassen, daß nichts mehr erzwungen noch untersagt sein wird. Alles wird erlaubt sein, vor allem mit dem Rhinoceros zu spielen und am Nachmittag mit einer riesengroßen Begonie im Knopfloch spazierenzugehen.*  
Einziger Paragraph: *Nur eines wird verboten bleiben — zu lieben ohne Liebe.*

Art. 13

*Es wird erlassen, daß das Geld nie mehr die Sonne des kommenden Morgens kaufen kann, verbannt aus den Truhen der Angst, wird es sich in ein brüderliches Schwert verwandeln, um das Recht zu singen, und das Fest des geborenen Tages zu verteidigen.*

Schlußbestimmung:

*Der Gebrauch des Wortes Freiheit wird hiermit verboten, dieses Wort wird überdies aus allen Wörterbüchern gestrichen und aus dem trügerischen Morast der Mündel. Von nun an wird Freiheit etwas Lebendiges und Durchsichtiges sein wie das Feuer, der Fluß oder der Same des Weizens, und ihre Wohnung wird immer das Herz des Menschen sein.*

Thiago de Mello

## Kein Platz zum Leben

Eines der schlimmsten Resultate unserer westlichen Propagandamaschinerie betrifft die Palästinenser im Libanon.

Die PLO als politische Vertretung eines Volkes wird pauschal als terroristisch bezeichnet, weil es extreme Randgruppen gibt, denen man Terrorismus zuschreibt. Ist so ein Image einmal festgefahren, dauert es lange bis man zu differenzierteren Ansichten kommt. Der Aufschrei der Menschen, die von Katzen, Hunden, Ratten und sogar Menschenfleisch leben, schockierte zwar einen Moment lang.

Das palästinensische Volk im Libanon ist Ziel einer Vernichtungsaktion durch die schiitische Amal unter syrischer Beteiligung und israelischer Unterstützung. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind diese Menschen noch in den Lagern eingeschlossen. Wer aber fragt, wo dieses Volk einmal leben wird können? Wer gibt den Palästinensern Schutz? Es ist nichts geplant. Was für Alibi-Aktionen wird es wohl geben, wenn die Palästinenser in den Straßen von Beirut sterben? Dieses Volk ohne Nationalität und ohne Land, »Zivilisten«, die niemals eine Waffe trugen, werden einfach ausgerötet, denn es gibt keinen Platz für sie.

Anni Rieder

## Leitl-Antrag angenommen

Der Tiroler Landtag hat in seiner Sitzung vom 25. März 87 den Antrag, dem auch die sozialistischen Abgeordneten mit Dr. Blecha an der Spitze beigetreten sind, betreffend Änderung der Richtlinien für die Arbeitnehmerförderung Tirol, einstimmig angenommen. Auf Grund dieses Beschlusses erhalten Pendler in andere Bundesländer und ins grenznahe Ausland ebenfalls die Fahrtkostenbeihilfe des Landes Tirol. Der Arbeitnehmerförderungsbeirat, dem Abg. Leitl als Vorsitzenderstellvertreter angehört, hat nunmehr in Vollziehung dieses Landtagsbeschlusses die Richtlinien für die Arbeitnehmerförderung bereits abgeändert.

## Familien- und Sozialberatung



Seit 1979 gibt es in Landeck das Institut für Familien- und Sozialberatung am Schulhausplatz. Wie Obmann Gustav Belina kürzlich mitteilte, wird die Hilfe rege in Anspruch genommen. Die Beratungen erfolgen kostenlos und anonym. Sozialarbeiterin Margarethe Mayr steht für Kontaktaufnahme jeden Montag von 14 bis 16 Uhr zur Verfügung. Tel. 05442/37823.

## Landeshauptmann-Stellvertreter Hans Tanzer besuchte Landeck

Bereits eine Woche nach seiner Wahl zum 2. Landeshauptmann-Stellvertreter und neuen Tiroler Landesstraßen-Referenten stattete Hans Tanzer den Bezirken Imst und Landeck einen Kurzbesuch ab. Im Baubezirksamt Imst — dieses betreut die Bezirke Imst und Landeck — führte LHStv. Tanzer mit dem dortigen Leiter, HR Dipl.-Ing. Amann, eine längere Unterredung über die im laufenden Jahr vorgesehenen Maßnahmen und über Straßenprobleme im allgemeinen. Für die Bezirke Imst und Landeck sind im Jahre 1987 für Belagsarbeiten S 18,5 Mio., für die Beseitigung von Hochwasserschäden an Lan-

desstraßen S 7,6 Mio. und für Baumaßnahmen im Rahmen des Normal- und Großbauvorhaben-Programmes S 20,5 Mio. vorgesehen. Hinzu kommt noch der Betrag von S 22,5 Mio. für Vorhaben im Rahmen des Verkehrserschließungs-Sonderprogrammes. Insgesamt werden daher in den beiden Bezirken Imst und Landeck im Jahre 1987 rund S 69 Mio. im Straßenbereich investiert. Abschließend besichtigte LHStv. Tanzer das derzeit größte Landes-Straßenbauvorhaben in dieser Region, nämlich die Tobadiller Straße. Diese Straße wird im heurigen Jahr fertiggestellt — die Eröffnung findet voraussichtlich im Juli statt.

## Professor Hans Psenner 75 Jahre

Am 10. April 1975 vollendete Prof. Hans Psenner, der Gründer und langjährige Direktor des Innsbrucker Alpenzoos sein 75. Lebensjahr. Seine wissenschaftlichen Publikationen haben ihm schon früh in der Fachwelt zu hervorragendem Ruf verholfen, eine Basis, die ihn bei seinen Zooplänen unterstützen sollte. Heute erscheint es kaum vorstellbar, wieviele Rückschläge, Demütigungen und Spott Hans Psenner ertragen mußte, ehe er im Alter von 50 Jahren an die Verwirklichung seines Lebenswerkes, der Gründung des Alpenzoos, schreiten konnte. Heute ist der Alpenzoo Innsbruck-Tirol ein funktionierender Betrieb, der seine Aufgaben Erholung und Bildung, Forschung und Naturschutz tadellos erfüllt.

## Hofrat Dr. Albert Nöbl - 80

Am Dienstag, 31. März, vollendete der ehemalige Bezirkshauptmann von Innsbruck-Land das 80. Lebensjahr. An einem Ostersonntag wurde Albert Nöbl als fünftes Kind einer Bauernfamilie in Grins geboren. Nach der Promotion zum Doktor juris trat er 1932 in den Landesdienst ein und diente bei den Bezirkshauptmannschaften in Kufstein, Imst und Landeck. Am 26. November 1945 vernichtete ein verheerender Brand seinen Heimatort. Weit mehr als die Hälfte des Dorfes und auch sein Vaterhaus, das bekannte Maultaschhaus, fiel den Flammen zum Opfer. Dr. Nöbl übernahm das Bürgermeisteramt, leitete in schwierigster Zeit den Wiederaufbau und führte mit endloser Geduld die höchst notwendige Flurbereinigung zu einem glücklichen Ende. Als am 3. Oktober 1948 das neuerstandene Dorf von Bischof DDr. Paulus Rusch eingeweiht wurde, hatte Dr. Nöbl die ihm gestellte Aufgabe so gut gelöst, daß die Verantwortlichen im Lande auf ihn aufmerksam wurden. Landeshauptmann Dr. Alfons Weißgatterer vertraute ihm die Führung des größten Tiroler Bezirkes an: Mit Wirkung vom 31. März 1949 wurde er zum Bezirks-

hauptmann von Innsbruck ernannt. Im Ruhestand ließ die Katastrophe von Grins dem Jubilar keine Ruhe. Er war der Berufenste, der die Geschichte des Großbrandes, der 73 Familien obdachlos machte, der Nachwelt überliefern konnte. Aus seiner Feder erschien 1979 das Buch »Grins — Großbrand und Wiederaufbau«. Da der Erlös aus dem Verkauf des Buches für die Renovierung der Pfarrkirche verwendet wurde, haben die Autoren (Dr. Nöbl, Dr. Lunger und Fotograf Mathis) auf jedes Honorar verzichtet. Kürzlich wurde Nöbl zum Ehrenbürger der Gemeinde Grins ernannt.

## SPÖ-Abgeordnete Christa Gangl:

### Kinder fallen nicht unter Tierschutzgesetz!

Als höchst seltsamen Vergleich kritisiert SP-LA Christa Gangl die Aussage der Neo-Abgeordneten Regina Heiß, ein Kind müsse jenen Schutz genießen wie Nachbars Hund und Nachbars Katz. In diesem Zusammenhang möchte Abg. Gangl auf die Fristenlösung, die Abg. Heiß sicherlich gemeint hat, eingehen. Der Schwangerschaftsabbruch sei auch für Sozialisten kein Mittel der Familienplanung. Der Mutter-Kind-Paß wurde im Jahre 1973 während der Soz. Alleinregierung eingeführt. Er sieht die regelmäßige ärztliche Untersuchung von Mutter und Kind vor. Eine politische Bewährungsprobe werde auf Frau Abg. Regina Heiß zukommen, wenn der SPÖ-Antrag auf Änderung des Familienrechtes zur Diskussion kommt. Dieser Antrag sieht das Verbot der Gewalt in der Erziehung, die Gleichstellung des unehelichen Kindes und seiner Mutter und die Verbesserung der Rechtsstellung der Pflegeeltern vor.

## Gedenkjahrbuch der Tiroler Gemeinden im Landesmuseum

In einer Feierstunde im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum haben am 1. April 1987 die Vertreter des Tiroler Kulturwerkes mit Hofrat Dr. Erich Enthofer an der Spitze und des Komitees '84 mit Landesrat Dr. Anton Zelger das Gedenkjahrbuch der Tiroler Gemeinden Landeshauptmann Dipl.-Ing. Dr. Alois Partl überreicht. Das Buch wurde dem Museum zur dauernden Aufbewahrung unter der Auflage, es der Jugend Tirols stets zugänglich zu halten, übergeben.

## Heimatbühne Pettneu

Die Heimatbühne Pettneu bringt das Lustspiel »Männer sind auch nur Menschen« letztmalig am Sonntag, den 12.4. um 20.30 Uhr im Aktivzentrum Pettneu. Eintritt: S 50.-.



## Korrektur

### Liebe Gemeindeblattleser,

wir bemühen uns natürlich redlich alles richtig zu machen. Zwischen Bemühen und Gelingen klafft jedoch immer, wo Menschen am Werke sind, eine kleinere oder größere Kluft. Dazu zweierlei: Erstens sind wir stets gerne bereit, Kritik und Anregung aus dem Leserkreis entgegenzunehmen; zweitens wollen wir auch von uns aus immer einen kritischen Blick auf die vorangegangene Ausgabe zurückwerfen.

### Also gehen wir's an:

Auf Seite 1 vergaßen wir den Fotonachweis: das Bild vom Wasserfall ist von Wulf Ligges. Der Artikel über die Gründung der Bezirksgruppe Landeck ist sicher sehr von Ärger des Berichterstatters über den »Polit-Mißton« geprägt. Deshalb ging auch nicht klar hervor, daß Josef Walser einstimmig zum Obmann der Bezirksgruppe Landeck gewählt wurde. Beim Offenen Brief an Landeshauptmann Alois Partl unterschlugen wir den Absender, die Grüne Alternative Tirol. Und schließlich ging die mittlere Spalte des Lyrischen Blattes wegen unklarer Auszeichnung des Redakteurs daneben: der erste Absatz hätte der zweite sein müssen.

## Suppentag

Karfreitag, 17. April 1987, in der Zeit von 11.00—14.00 Uhr im Altersheim der Stadt Landeck und im Kapuzinerkloster Perjen. Der Erlös kommt wie am Aschermittwoch der Missionsstation in Boquilla — Kolumbien zugute.

## Bürgerservice der AZL-Gemeinderäte

Am Samstag, den 11. April 1987 steht GR KLINGSEIS Reinhard (Obmann des Prüfungsausschusses, Mitglied des Verkehrs-Umwelt und Müllausschusses) im Gasthaus EGG (kleiner Sitzungssaal) von 10 bis 11 Uhr für Anfragen und Wünsche zur Verfügung.

## ÖVP-Sprechtag

Der Sprechtag mit LAbg. Bezirksparteiobmann **HR Mag. Kurt Leitl** am Montag, den 13. April 1987 findet statt.

Der Sprechtag mit Sozialreferent **Kurt Leitl** am Dienstag, den 14. April findet von 9 bis 11.30 Uhr statt.

## Altpapiersammlung in Zams

Die FF Zams führt am Samstag, den 11. April 1987 wieder die Altpapiersammlung durch. Die Bevölkerung wird gebeten, das Papier gebündelt oder in Kartons verpackt ab 9 Uhr am Straßenrand bereitzustellen. Hinweis: Kartonen können nicht mitgenommen werden, da diese an der Sammelstelle nicht angenommen werden.

## Tiroler Sozialdienst Familienberatungsstelle Zams

Zams, Alte Bundesstraße 2  
Tel. 39364

Kostenlos und verschwiegen stehen am Dienstag, den 14.4.1987 von 13 bis 17 Uhr die Berater gerne zur Verfügung.

Rechtsanwalt: Dr. Schöpf Hermann, Praktischer Arzt: Dr. Kössler Martin, Psychologe und Pädagoge: Prof. Dr. Brenn Hubert, Dipl.-Sozialarbeiter: Krimer Erwin, Hochwürden Dekan: Aichner Hans, Leiterin: Köchle Mathilde. Sprechstunden für Psychologen bitte vorher unter der Tel.Nr. 41373 anmelden.

## Jahreshauptversammlung der Sektion Tennis des SV Zams

Am vergangenen Wochenende hielt der Tennisclub Zams seine Jahreshauptversammlung ab. Sektionsleiter Kubin Kurt begrüßte die Anwesenden und bat vorerst um eine Gedenkminute für das im Jahre 1986 verstorbene Mitglied Albert Holzer. Albert war ein sehr hilfsbereites Clubmitglied, ebenso war er ein beliebter Spielpartner. Der Sektionsleiter brachte im weiteren Kurzberichte der einzelnen Mannschaften, erwähnte, daß das Herrenteam I mit sehr viel Pech abgestiegen ist und natürlich den sofortigen Wiederaufstieg anstrebt. Der Damenmannschaft, die auch vor einem Neubeginn steht und verjüngt wurde, wünschte er alles Gute. Ein Pauschallob erhielt das Team Herren II, welches in die nächsthöhere Gruppe aufgestiegen ist. Den Berichten über die Vereinsmeisterschaft folgten einige voraussichtliche Terminangaben und vor allem die Feststellung des Sektionsleiters, daß an den Räumungsarbeiten der Plätze 1—3 demnächst begonnen wird, um auf Ostern spielen zu können.

*Ein Dummkopf bleibt ein Dummkopf nur für sich, in Feld und Haus, doch wenn du ihn zu Einfluß bringst, so wird ein Schurke d'raus.*

Franz Grillparzer

## Erste-Hilfe-Kurs in Tobadill

Das Rote Kreuz veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Jungbauernschaft Tobadill einen 16stündigen Erste-Hilfe-Kurs in Tobadill im neuen Gemeindegasthaus. Beginn: Montag, 13. April um 20 Uhr.

## Preisjassen in Hochgallmigg

Der Schiclub Hochgallmigg lädt am 11.4.1987 um 20 Uhr zum Preisjassen in den Gasthof Parseierblick in Hochgallmigg. 1. Preis ein Gutschein bei der Firma Handl für 1.000 Schilling, 2. Preis ein Gutschein bei der

Firma Handl für 500 Schilling und 3. bis 5. Preis Geschenkkörbe und viele weitere Sachpreise.

Anmeldungen erbeten an Obmann Albert Röck, Tel. 05449-5389 bis spätestens Samstag, den 11.4. um 12 Uhr.

## Kamera Klub Landeck Sektion Foto

Alle Mitglieder und Freunde der Fotografie sind zum nächsten Klubabend am Donnerstag, 9. April 1987, 20 Uhr im Klubheim recht herzlich eingeladen. Der Abend wird von Mitglied Herbert Blank - »Erlebnis Natur« gestaltet.

## Volkstanzkurs in Landeck

Bereits zum zweiten Mal veranstaltet die Volkstanzgruppe Landeck einen Volkstanzkurs. Eine hervorragende Gelegenheit für alle eifrigen Tänzer, sich mit Volkstänzen wie »Knödeldrahner«, »Hiatamadl« oder »Iseltaler Masolka« bekannt zu machen.

Beginn ist Dienstag, der 21.4.1987 um 19.30 Uhr im Hotel Schwarzer Adler in Landeck. Kursdauer

4 Abende, jeweils Dienstag um 19.30 Uhr. Am besten wäre eine paarweise Anmeldung am ersten Abend, es sind aber auch Einzelanmeldungen möglich. Kursbeitrag für Paare S 250,-, für Einzelpersonen S 150,-.

Als Abschlußveranstaltung findet am 16. Mai im Festsaal der Hauptschule Zams ein großer Maitanz mit der »Prutzer Tanzmusik« und mit der »Prutzer Staudamusik« statt. Zu dieser Tanzveranstaltung ist die gesamte Bevölkerung des Bezirkes eingeladen. Für Kursteilnehmer ist der Eintritt zum Maitanz kostenlos.

## »Unterwegs im Oberland«



**Der Zammer Metzger Pepi Zangerl kommt in der Sendung von Öttl Bruno, die am 13.4. in Ö-Regional um 17.10 Uhr ausgestrahlt wird, auch mit einer Anekdote aus seiner Kindheit vor. Öttl befaßt sich diesmal mit dem alten Berufsstand der Metzger.**

## Pensionistenverband

### Landeck

Die Bez. Org. Landeck führt am 25.4.1987 für die Mitglieder des Pensionistenverbandes eine Kegelmesterschaft durch. Beginn: 8 Uhr ESV Anlage Landeck (Bahnhof), Startgeld: S 10.-. Gekegelt wird einzeln Damen und Herren, lt. Landesbeschluß darf nur mit Lochkugeln gekegelt werden.

Meldeschuß: 15.4.1987 der Obleute im Bez. Büro.

Die besten 15 Teilnehmer nehmen an der Landeskegelmesterschaft teil, die 3 besten Damen und Herren erhalten einen Pokal. Die jeweiligen Startzeiten der Teilnehmer liegen am 15.4.1987 im ESV Lokal auf. Anfragen sind an den Sportreferenten Glatz August zu richten, Tel. 05447/5489.

## Kirchliche Nachrichten

### Stadtpfarre Landeck

Sonntag, 12.4.1987, Palmsonntag vom Leiden des Herrn, 9 Uhr Treffpunkt am Hauptschulplatz, Weihe der Palmlatten und Palmbüschen, Prozession und Eucharistiefeier f. Dr. Josef Gschwentner, Alois, Maria und Josef Ötzbrugger, Johann Paul Sailer, 19 Uhr Bußfeier, Hl. Messe f. Margarethe Prantner, Gottfried und Anna Zangerle, Richard und Reinhilde Jungblut

Montag, 13.4.1987, 19.30 Uhr Kreuzweg-Andacht

Dienstag, 14.4.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe f. Eleonore Raggl und Karoline Schindl, Alois Eckhart, Gabriele und Aloisia Orgler, Walter Niedermaier

Mittwoch, 15.4.1987, 19.30 Uhr Hl. Messe für Rosa, Alois und Luis Weisiele, Ida und Rudolf Büsel, Josef Zangerl, Franz Ladner, Erwin Paroll, Beichtgelegenheit von 10 bis 12.

Donnerstag, 16.4.1987, Gründonnerstag, 19.30 Uhr Abendmahls-Eucharistie f. Karl Ginther, Franz und Rosa Thurner, Verst. d. Fam. Hainz-Walch, bis 22 Uhr Eucharistische Anbetung

Freitag, 17.4.1987, Karfreitag, 15 Uhr Kreuzweg durch die Urtl, 19.30 Uhr Leidensgedächtnis mit Kreuzverehrung

Samstag, 18.4.1987, Karsamstag, 17 Uhr Gebet beim Grab Jesu für Kinder, 19.30 Uhr Feuerweihe und Osternachtfeier f. Alois Pockberger, Theresia Höhenwarter, Walter Seiwald, Johann Plank

Sonntag, 19.4.1987, Hochfest der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus, 9.30 Uhr Feierlicher Ostergottesdienst f. Dr. Walter und Mag. Wolfgang Lunger, Josef Moriggl und Hermann Folie, 10. Jahresmesse f. Doris Gstraunthaler mit Speisesegnung, 19 Uhr Hl. Messe für Leo Wiederin, Frieda und Emil Hirschberger, Johann und Josefine Haslwanger

### Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 12.4.1987, Palmsonntag vom Leiden des Herrn, 8.30 Uhr Hl. Messe für Manfred und Alexander Albl, 9.45 Uhr Abgang der Palmprozession vom Lötzwegkreuz, 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Fridolina Sprenger

Montag, 13.4.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Anita Eder und Verst. d. Fam. Steinlechner-Danna für Marianne Schlattinger, 19 Uhr Kreuzweg

Dienstag, 14.4.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Josef Perktold und für Aloisia Seidner, 19 Uhr Kreuzweg

Mittwoch, 15.4.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Edmund und Johanna Beer und für Johann Hainz, 18 Uhr Kinderkreuzweg

Donnerstag, 16.4.1987, Gründonnerstag, 19 Uhr Abendmahlsfeier für die Pfarrgemeinde und für verst. Priester

Freitag, 17.4.1987, Karfreitag, 19 Uhr Karfreitagsliturgie

Samstag, 18.4.1987, Karsamstag, 21 Uhr Feier der Osternacht für alle Neugetauften und für Josef und Alberta Pöll

### Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 12.4.1987, Palmsonntag, 9 Uhr Feier des Einzuges Christi in Jerusalem, Palmweihe, Einzug und Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 19.30 Uhr Hl. Messe für Alfred Schweiger und Maria Mathis (ab 19 Uhr Beichtaushilfe)

Montag, 13.4.1987, Montag in der Karwoche (Fatimatag), 19 Uhr Rosenkranz (Beichtgelegenheit), 19.30 Uhr Hl. Amt für Paul Prandtner und Heinrich und Adelheid Thurnes

Dienstag, 14.4.1987, Dienstag in der Karwoche, 19.30 Uhr Jugendmesse für Alois und Masria Schmid und Verst. Schmiederer

Mittwoch, 15.4.1987, Mittwoch in der Karwoche, 8 Uhr Hl. Messe für Eugen Sailer und Rosina Traxl, 19.30 Uhr Kreuzweg (gestaltet von den Männern), währenddessen Beichtgelegenheit

Donnerstag, 16.4.1987, Gründonnerstag, 17 Uhr Abendmahlsfeier der Kinder (vor allem der Erstkommunikanten), Hl. Messe für Vinzenz Zangerle und Angehörige und Mina Mayer, 19.30 Uhr Feier des Letzten Abendmahles mit Fußwaschung, Hl. Amt für Maria Erhart und Heinrich Stark. Nach der Übertragung des Allerheiligsten Ölbergandacht, gestaltet von der Jugend. Währenddessen Beichtgelegenheit.

Freitag, 17.4.1987, Karfreitag (Fast- und Abstinenztag), 15 Uhr Feier des Leidens und Sterbens Christi mit Kommunion. (Die Karfreitagssammlung ist für das Heilige Grab in Jerusalem, 19.30 Uhr ist Kreuzweg-Bußfeier und Beichtgelegenheit)

Samstag, 18.4.1987, Karsamstag, 14 bis 17 Uhr Anbetungsstunden am Hl. Grab. Wir beten um Priesterberufe. Währenddessen Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Osternachtfeier

er von der Auferstehung des Herrn. Feuerweihe, Lichteinzug, Wortgottesdienst und Osteramt für Anton Schlatter und Karl und Maria Ginther

### Pfarrkirche Zams

Sonntag, 12.4.1987, Palmsonntag, Beginn der Karwoche, 8.30 Uhr Palmweihe vor dem Widum, Prozession in die Kirche und Choram als Jahresamt für Marianne und Gottfried Grisseemann, 10.30 Uhr Hl. Messe für Verst. der Fam. Hermann Ladner, 19.30 Uhr Kreuzweg

Montag, 13.4.1987, 7.15 Uhr Jahresmesse für Alexander Mungenast, 10 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken, 17.15 Uhr Kreuzweg mit Bildern

Dienstag, 14.4.1987, Großer Beichtabend, 7.15 Uhr Bundmesse für Barbara Kurz, 19 Uhr Beichte (Franziskaner von Innsbruck)

Mittwoch, 15.4.1987, 7.15 Uhr Hl. Messe für Ernst Möst, 17.15 Uhr Kreuzweg

Donnerstag, 16.4.1987, Gründonnerstag, 19.30 Uhr Abendmahlsfeier, Jahresamt für Josef, Wilhelmine und Roman Kohler und Hl. Messe für Johann Neurauder. Anbetung: 20.30 bis 21 Uhr Jugend, 21 bis 21.30 Uhr Frauen, 21.30 bis 22 Uhr Männer

Freitag, 17.4.1987, Karfreitag, voller Fasttag, 15 Uhr Kreuzweg, 19.30 Uhr Todesfeier Christi

Samstag, 18.4.1987, Karsamstag, 15 bis 18 Uhr Beichtgelegenheit, 16 Uhr Osterspessensweihe, 19.30 Uhr Osternachtfeier mit Choram für die Pfarrfamilie und Hl. Messe für Fam. Siegele-Zangerl

Sonntag, 19.4.1987, Ostersonntag, 8.30 Uhr Jahresamt für Antonia Graf, 10.30 Uhr Choram als Jahresamt für Rosa und Martin Strobl, 19.30 Uhr Jahresamt für Anna und Gottlieb Schöpf

### Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 12.4.: 9 Uhr Imst  
Donnerstag, 16.4.: 20 Uhr Landeck, Feierabendmahl

Freitag, 17.4.: 9.30 Uhr Landeck, 14 Uhr Imst, 17 Uhr St. Anton

Samstag, 18.4.: 18 Uhr Serfaus, 21 Uhr Landeck Osternacht

Sonntag, 19.4.: 9.30 Uhr Landeck

### Christliche Gemeinde

Jeden Sonntag: Gottesdienst um 9.00 Uhr.  
Jeden Mittwoch: Bibelstunde um 19.00 Uhr.  
Spenglergasse 1, Landeck.

### Neuapostolische Kirche

Gottesdienst in Zams, Alte Bundesstraße 12.  
Die Gottesdienste sind jedermann zugänglich. Interessierte sind herzlich willkommen.  
Jeden Sonntag um 18.00 Uhr Gottesdienst.



## Tierschutzverein für Tirol

Einladung zur **Gründungsversammlung am Donnerstag, 23. April 1987** um 20 Uhr im Hotel Post - Wienerwald, Landeck. Die Veranstaltung findet im großen Saal des Hotel Post - Wienerwald statt. Bitte spenden Sie zur Errichtung eines Tierheimes auf das Konto Nr. 500-368-970 der SPARVOR Landeck.

### 3. Welt-Bazar

Am Freitag, den 10. April 1987 vor der Sparvor-Landeck von 14 bis 18 Uhr.

Verkauft wird Kaffee, Tee, Honig und verschiedene Geschenkartikel aus der 3. Welt.

---

**Über die Politiker:  
Je höher einer steht, desto mehr  
verschweigt er!**

---

### Action 365

Die Action 365 führt am Samstag, den 11.4.1987 ab 12 Uhr eine Altpapiersammlung in Landeck durch. Es wird gebeten, das Papier gebündelt und gut sichtbar bei den Hauseingängen bereitzustellen.

### Tiroler Seniorenbund Ortsgruppe Landeck

Einladung zur ersten Wanderung (Wfhr. Georg Thurner) am Dienstag, den 21. April 1987. Treffpunkt zu dieser Frühjahrswanderung um 13.20 Uhr beim Parkplatz Gymnasium und um 13.30 Uhr beim Vereinshaus, Kino. Fahrt mit dem Bus nach Fließ und Wanderung über Eichholz-Fließer Platte nach Landeck. Nicht vergessen auf den Regenschutz und auf ein gutes Schuhwerk. Gehzeit ungefähr zwei Stunden.



**Arbeitsamt  
Landeck**  
Tel. (05442) 2616

#### Wir suchen:

Möbeltischler(innen), Tischlermeister(innen), Fleischer(innen), Autobuslenker(in), LKW-Mechaniker(in), Kraftfahrer(innen), Kinderbetreuer(mädchen), Elektroservicemonteur(in), Maurer(innen), Schaler(in), Zimmerer(innen), Schalungszimmerer(innen), Tiefbaupolier(in), Baggerführer(innen), Konditor(in), Büroangestellte(r), Gärtnerhelfer(in), Provisionsvertreter(in) für Staubsauger, Außendienstmitarbeiter(in), Friseur(in), Hilfsarbeiter(in), Fliesenleger(in), Heizungsmonteur(in).

Bei Stellenangeboten ohne Angabe von Löhnen erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung.

Stellenangebote für die Wintersaison 1987 liegen beim Arbeitsamt auf.

## Liebe Gemeindeblattleser!

**Beginnend mit heute wollen wir eine Spalte einrichten, in der sich jene artikulieren können, die »zur Feder greifen«, wenn ihnen »etwas im Kopf herumgeht«. Das, was in dieser Spalte steht, soll nicht mit dem literarischen Maßstab gemessen werden. Nicht zuletzt soll damit auch zum Ausdruck gebracht werden, daß wir es hochschätzen, wenn in der heutigen Zeit sich jemand die Muße nimmt, etwas zu beschreiben, sei es in gebundener oder in ungebundener Form.**

### Frühlingsbote

Schnee und Eis, ein paar apere Flecken; drin stolziert eine Bachstelze umher. Sie sucht nach Futter, Fliegen und Mücken: etwas zu finden ist sichtlich schwer! Das Vöglein ist zu früh gekommen: der Winter hat noch nicht Abschied genommen; es bleibt hier, läßt sich nicht beirren: der Frühling kommt, es hat ihn gespürt.

Paula Patsch, Pfunds

### Das Ende

Ich sah einen Fisch, der im Meer ertrank und spürte das Gift, das in mir versank. Ich sah einen Regen, der alles verbrannte und spürte, wie schnell die Zeit plötzlich rannte.

Zu spät spürte ich die Krankheit die beim Menschen begann und schließlich und endlich uns alle verschlang.

Burger R., März '87

### Unter dem Kreuz

Was bist uns Kreuz, da an der Wand?  
Der Mensch besinnt sich in der Not,  
schaut auf im Leid und ist gebannt,  
sieht leuchten Dich im Schmerz, im Tod.

Bist Zuflucht, Hoffnung, Ruheort,

die Gnade, Trost geht von Dir aus,  
du findest Frieden immerfort,  
in Christus Jesus ein Zuhause.

Der Auferstehungswille drängt,  
erwacht die gnadenreiche Zeit,  
erstanden der am Kreuze hängt,  
es Osterglocken künden weit.

Ihr Herzen schließt die Türen auf,  
wie Blumenkelche, freudeerfüllt,  
der Liebe Strom laßt freien Lauf,  
zu Gott, der uns're Sehnsucht stillt.

Thomas Penz

### Der große Unterschied Klagelied eines angehenden Pensionisten

»Oh, wie schade, daß ich nicht mehr gut,  
nur noch nett sein kann!«  
Dreißig und sechs Jahre lang ward der Tag  
mit Freud' begonnen;  
Arbeit will bewältigt sein, soll sie Frucht  
und Früchte tragen für den Menschen  
nebenan.  
Leid gibt's auf der Welt in Fülle, sein  
Gesicht ist mannigfach;  
Krieg und Unfried wächst beharrlich, wo  
das Gutsein ausgesperrt.  
Wie verklemmt sind oft die Finger, wenn  
die Not Triolen spielt,  
schnell zu geben will gelernt sein,  
schnell vergiß, daß Du es warst.  
Beeil' Dich und verteil', verteile!  
Deinen Namen laß vergehn,  
auch der Zugriff ist zu ordnen,  
eh' man in die Truhe steigt.  
Nun geht's abwärts mit den Kräften  
mach den Platz für Junge frei!  
Hab' nur Angst, daß Gutsein rar wird,  
n e t t kann auch ein Bettler sein.

Dr. M.K.

## ADAM ZÜNDELS SATIRISCHE ECKE

### TRUCK TROLL DICH

Wie jetzt durch neue Aussagen bekannt wurde, ist das Tiroler Schölltal schwer von Umweltschäden betroffen. Bei allen Schadstoffen wurden die Grenzwerte weit überschritten. Besonders kritisch ist die große Belastung durch Schwermetalle wegen ihrer gefährlichen Auswirkungen auf den Menschen. Die schädlichen Schadstoffe stammen fast ausschließlich aus dem LKW-Verkehr. Augenscheinlich zeigt sich hier die Verbindung zwischen Truck und Dreck.

Bald nach Bekanntwerden der Messungsergebnisse bildete sich die lokale Bürgerinitiative »Rettet das Schölltal«. Der Vorsitzende der Bürgerinitiative wirbt um Verständnis für Aktionen gegen den Truck-Transit und hatte des-

halb einen Journalisten einer regionalen Boulevardzeitung eingeladen, 3 Tage lang neben der arg belasteten Durchzugsstraße zu wohnen. Der eingeladene Journalist galt als besonders straßenfreundlich, seine einfache Philosophie lautete: Ohne Straße keine Boulevardzeitung — weil ohne Straße kein Boulevard, ohne Boulevard keine Boulevardzeitung. So schrieb er auch oft Truck-freundliche Artikel und bekam in der Tat — ein Inserat.

Der Journalist nahm die Einladung trotzdem an, verbrachte zwei Tage und Nächte am »Straßenrand«, schlief schlecht, atmete flach, fluchte zuerst leise, dann lauter und hatte nach zwei Tagen buchstäblich die Nase voll. Mit einem zornigen »Truck troll dich« verließ er vorzeitig seinen Platz am Boulevard und dachte nach.

## Können in einer Kleinstadt

(Aus »Am hellen Abgrund« von m.S.; vorgelesen bei der Eröffnung der Ausstellung von Klaus Mathoy, Ried, in der Landecker Gym-Galerie

Und wenn ich müde bin, hasse ich diese Stadt mit besonderer Intensität. Wahrscheinlich deswegen, weil ich das Gefühl habe, mich in ihr nicht ausruhen zu können. Ich kann mich in ihr nicht ausruhen, wenn ich durch die Hauptstraße gehe. Aus ihr wurden die Menschen vertrieben. In ihre Wohnungen sind die Geldinstitute eingezogen. An einigen Stellen vegetiert noch ein Stück Leben zwischen den polierten Instituten, den sterilen Geldtempeln, die ihr schlechtes Gewissen mit Kunstausstellungen beruhigen wollen. Aber man acht diesen Lebensstücken an, daß sie in den letzten Zügen liegen, daß sie die Hoffnung auf Zukunft aufgegeben haben. Ich kann mich in dieser Stadt auch nicht ausruhen, wenn ich durch die Blocksiedlung gehe. Die Fläche, auf der die Blocksiedlung steht, heißt Öd. Seit diese Fläche mit der Blocksiedlung versehen ist, paßt dieser Flurname. Doch voll Stolz weisen die Kommunalpolitiker auf diese Wohnnöde hin. Sie, die Kommunalpolitiker und die Wohnbaugesellschaften mit den schönen Namen und das Land stehen da und weisen voll Stolz auf dieses ihr Werk hin. Ein Teil dieses Hilfswerkes für die Bevölkerung heißt Sozialer Wohnbau. Sozial groß geschrieben.

In diesem Sozialklima haben sich viele Leute angesiedelt. Und obwohl es niemand gesagt hat — auch der dümmste Kommunalpolitiker nicht — man es auch in den volksverdummenden kommunalen Blättern nicht lesen konnte: Es gilt als sozialer Aufstieg im Bezirk, wenn jemand das Tal und das Dorf verlassen hat und Mieter auf der Wohnblocköde geworden ist. Dieses Bewußtsein dringt bei Gesprächen mit Leuten an die Oberfläche, die ich aus den Dörfern kenne und die jetzt in diesen Blöcken wohnen. Andersherum gibt es die sogenannten besseren Leute, die sich mitten in dieser Stadt mitten in einer großen Wiese die modifizierte Stadtausgabe der Bauernhäuser bauen, aus denen viele Ödwohnblocksiedler ausgezogen sind. Auch das gilt als unübersehbares Zeichen sozialen Aufstiegs.

Und für alles gibt es sogenannte Architekten. Leute, die sich der Baukunst verschrieben haben sollten, zum großen Teil aber Ignoranten sind, die überhaupt nichts begriffen haben als die Art und Weise, wie man zu Geld kommt. Hinter allem steckt eine ungeheure Ignoranz und starker Zynismus. Daß man sich in diesen Ödwohnblöcken nicht ausruhen kann, merkt man besonders auch an den Kindern. Sie sind wie Seismographen. Auf ihnen und in ihnen wird alles aufgezeichnet, was in unserer Gesellschaft nicht stimmt. Du redest immer vom Ausruhen. Sag das nicht in der Öffentlichkeit. Sie könnte dich falsch verstehen. Ausruhen könnte mit Faulheit verwechselt werden und wäre also ein Akt, der sich gegen unsere Wirtschaft richtet. Du weißt: die Schmarotzer sind unter uns!

Du hast recht. Ich messe diese Stadt also nur dir gegenüber am Ausruhenkönnen in ihr. Trotzdem könnte ich an die Öffentlichkeit gehen. Meine Damen und Herren könnte ich sagen, gestatten Sie mir, kurz zu erklären, was ich unter Ausruhen verstehe: Ich meine damit, daß es mir durch äußere Gegebenheiten, welche natürlich nur unterstützende Elemente meiner Bereitschaft sein können, ermöglicht wird, daß ich mich von einem Zustand der Anspannung, der Verkrampfung des Herzens, in einen Zustand ausruhen kann, der es mir unter anderem möglich macht, meine Mitmenschen zu mögen. Ausruhen, Verehrteste, könnte für mich auch nötig sein, um von einem Zustand, in dem ich mit dem, was man gemeingleich Kultur nennt, nichts anfangen kann, in einen solchen zu gelangen, der es mir möglich macht, das Schöne und Gute zu erkennen. Ausruhen, verehrte Zuhörer, könnte ich sagen, könnte nicht zuletzt auch bedeuten, daß ich in die Lage versetzt werde, auch selbst einen Beitrag zum Schönen und Guten und zum gegenseitigen Verständnis zu leisten. Deshalb, wenn Sie mir diese Schlußfolgerung gestatten, könnte ich sagen, ist für mich eine

hen kann, ein unmenschlicher Ort, der nicht für sondern gegen den Menschen ist, und wieder Men-

dürfnis verspüren werden, sich auszuruhen.

m.S.

## Ihr Bruch



Sofort beschwerdefrei durch das seit 80 Jahren 100 000fach bewährte

### Spranzband - 60

Ein deutsches Produkt ohne Feder und ohne Schenkelriemen - mm-genau einstellbar (auch nach Operationen):

Platzvertretung und nächste Beratung:

Di., 14.4. Landeck 13-13.30  
Sanitätsshs. Gell, Marktplatz 15

# BESSER HÖREN

Das kleine Wunderding von Siemens

Das kleinste Hörgerät der Welt auch



in Ihr Ohr

neu

... ist nur eine unserer vielen Möglichkeiten, Ihr Hörproblem zu lösen. Nähere Informationen erhalten Sie in einem unserer 14 Fachgeschäfte oder bei unseren Sprechtagstellen:

Landeck: Optik Plangger, Malsenstr. 5  
Donnerstag, 23. April, 10 bis 12 Uhr

Immer sind wir für Sie erreichbar in unserem  
Hörgeräte - Fachgeschäft Innsbruck

Bürgerstr. 15, Tel. (05222) 24048

Vermittlung von Kassenzuschüssen — Auf Wunsch Hausbesuch  
Generalvertrieb: SIEMENS, Oticon. Im Vertrieb: Viennatone, Philips

Vermittlung von Kassenzuschüssen — Auf Wunsch Hausbesuch

Generalvertrieb: SIEMENS, Oticon  
Im Vertrieb: Viennatone, Philips

# HANSATON

## Aktion

Arbeitsschuhe mit Stahlkappe  
und Sicherheitssohle

ab S 690.-

gültig vom 13.4. — 18.4.

inkl. MWST.

BAUMARKT

GOLDINGER

Zams - Tel. 05442-2554



**...direkt vor der Haustür:**



**Paznauner**

**Medrigjochbahnen — See**

**...traumhaft ...sonnig ...familienfreundlich...**

- 2 Sessellifte • 3 Schlepplifte • Bergrestaurant
- Bekannt mit den gut präparierten Pisten
- Abfahrten für Könner und Anfänger



05441

288

**INFO:**

Im Frühjahr  
sind die

Schneeverhältnisse  
dank der günstigen

Lage unsere **STÄRKE!**

Und für Sie ein **VORTEIL!**

## Neu in Landeck! Abnehmen mit Garantie!

Alle figurbewußten Frauen in Landeck können aufatmen! Figurprobleme sind ab nun kein Grund mehr zur Resignation. Denn jetzt hat auch Landeck ein Figurella Schlankheitsinstitut eröffnet, um allen Frauen die unter Figurproblemen leiden, wirkungsvoll helfen zu können.

Der außerordentliche Erfolg dieses Unternehmens basiert auf der patentierten TPM-Methode. Diese Methode ist vollkommen natürlich, das heißt, **ohne Tabletten, chemische Produkte oder Spritzen**. Durch gezielte Bewegung, die unter der Anleitung der gut ausgebildeten Figurspezialistinnen ausgeführt werden, ist es möglich, den Gewichtsverlust auf die eigentlichen Problemstellen zu beschränken. Denn meist ist es ja nicht so, daß man überall zu dick ist, sondern die hartnäckigen Fettpölsterchen haben sich nur an Hüfte, Bauch oder Oberschenkel angesetzt. Normales »Hungern« würde da sicher nicht den gewünschten Effekt bringen.

Nach einer telefonischen Terminvereinbarung bei Figurella wird eine **kostenlose und völlig unverbindliche Figuranalyse** erstellt. Bei diesem persönlichen Gespräch zwischen Kundin und einer Figurspezialistin werden Gewebeart, Körperbau, Alter, persönliche Figurprobleme usw. bestimmt und festgehalten. Aufgrund dieser Analyse kann dann ein Programm, speziell auf die Bedürfnisse und Probleme der Kundin abgestimmt, erstellt werden. Danach richtet sich auch Art und Dauer der Behandlung.

Das Besondere an den Figurella Studios aber ist, daß sie den Erfolg sogar **schriftlich garantieren**. Mittels einer **Zentimeter-Abnahme-Garantie**.

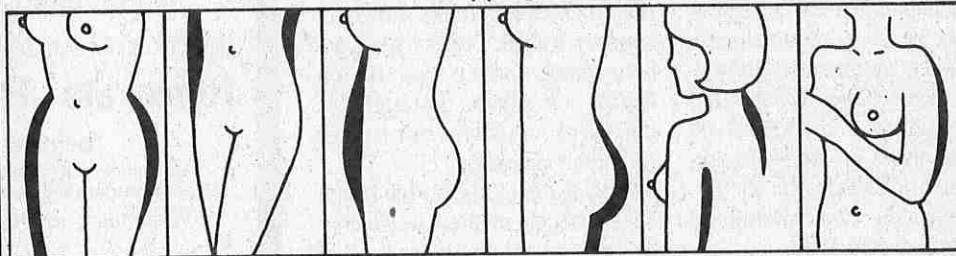
Die geschmackvoll eingerichteten Studios gibt es in  
**Innsbruck**, Ursulinenhof, Innrain 11a, Stiege 8, Tel. 05222/25939,  
**Wörgl**, Bahnhofstraße 33,  
Tel. 05332/51933  
**NEU:**  
**Landeck**, Urichstraße 43,  
Tel. 05442/4383

# Liebe Oberländerin!

Ab sofort sind FIGURPROBLEME kein Grund mehr zur Resignation. Denn jetzt gibt es in Landeck das

## figurella Figur- und Schönheitsstudio!

Zu welchem Typ gehören Sie?



A

B

C

D

E

F

Innerhalb weniger Wochen können auch Sie durch unsere revolutionierende Schlankheitsmethode TPM

**2 und mehr Kleidergrößen schlanker werden!**

Sie nehmen nicht einfach ab, sondern Ihre Figur wird nach Ihren Wünschen modelliert. Rufen Sie an und vereinbaren Sie einen Termin für eine kostenlose Figuranalyse!

## figurella International

Studios in aller Welt

14x in Österreich

Jetzt auch in

**Landeck**, Urichstraße 43

Tel.: **05442/4383**

Öffnungszeiten: Mo-Do 10-20 Uhr, Fr 10-16 Uhr



Impressum: Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck, Verleger, Herausgeber: Union zur Förderung des Vereinsgeschehens und der Information der Gemeindebürger. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walsler KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt für den Bezirk Landeck erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis

S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

**LOTTO**  
**TOTO**

**SERVICE**

Gewinnzahlen der Ziehung vom 5.4.87  
(ohne Gewähr)

6 9 14 21 24 44 5

15. Runde, 11./12. April 1987

Hier Totoschein anlegen

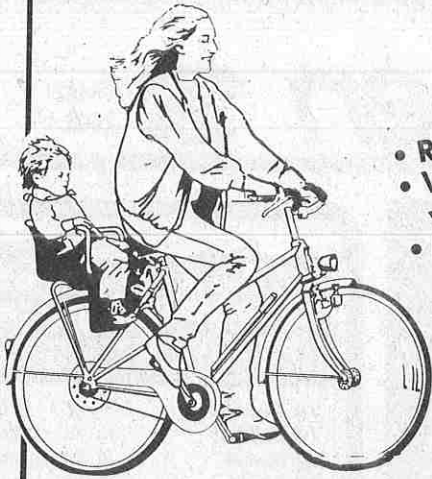
Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Rapid Wien	: Austria Memphis	1
2. SK Saualpeiner VOEST	: FC Swarovski Tirol	2
3. Ralke Sturm Graz	: Fuji Admira Wacker	3
4. SV RUF St. Veit	: SV Gabor Spittal	4
5. 1. FC Köln	: Bayer Uerdingen	5
6. 8. Münchenglöblich	: Bayern München	6
7. 1. FC Kaiserslautern	: Bayer Leverkusen	7
8. Fortuna Düsseldorf	: VfB Stuttgart	8
9. Verona	: Napoli	9
10. Juventus	: Roma	10
11. Avellino	: Internazionale	11
12. Ascoli	: Sampdoria	12

**LOTTO**  
**TOTO**

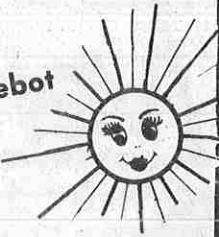
Unter der  
Tel. 05449-5524  
sind wir jetzt von Mo-Fr, 8.00-12.00/14.00-18.00 Uhr auch auf unserem Lagerplatz erreichbar.

WERKSVERTRETUNGEN  
**GITTERLE**  
BAUWAREN - FLIESEN - NATURSTEINE  
A-6500 LANDECK - URGEN 76  
TEL. 05449-5275 - BÜRO, 5524 - LAGER

Die Fahrradsaison beginnt!



- Radeln Sie sich schlank und fit —
- Wählen Sie aus dem riesigen Angebot von preiswerten Modellen
- Ihr Wunschrad



- Als Fachgeschäft garantieren wir Ihnen:
- fachmännische Beratung
  - optimale Ersatzteilversorgung
  - Fachwerkstätte

Beim Fahrrad sind wir Profi!

Zweiradcenter

**FRANZ AUER**

60 Jahre  
im Dienste des 2-Rades

Landeck, Malsersstr. 42, Tel. 2520

Vermiete in guter Lage und an bestfrequentiertem Standort in Fiss ein **Geschäftslokal**, ca. 150 m<sup>2</sup> mit Nebenräumen. Es wird auch eine kleinere Einheit bei Bedarf vermietet.  
Tel. 05476-6406.

Fitness - Gesundheit - Wohlbefinden

Hallenbad - Sauna - Solarium - Sonnenbank - Kegelbahnen

Fühlen Sie sich wohl, wie der sprichwörtliche Fisch im Wasser, bei 29 Grad Wassertemperatur

Tanken Sie die nötige Kraft im

**Aktiv**  
**AZentrum**  
**Pettneu** am Arlberg **AUSTRIA**



Wir haben für Sie noch bis Sonntag, den 26. April (Weißer Sonntag) geöffnet.

Direkt neben der Abfahrt Arlberg-Schnellstraße Pettneu



Beste Schneeverhältnisse durch unsere Höhenlage (2.212 m). Betrieb bis 1 Woche nach Ostern (26.4.87). Auskünfte über Wetter usw. Tel. 05442/2663



# VenetBahnen



05442/  
2663

Achtung  
Sommerreifen  
**AKTION**  
ab sofort



**GOODYEAR**  
DUNLOP  
Immer Verläßlich

Michelin - Lagernd!

**alscher**  
reifen

6500  
Landeck-Graf

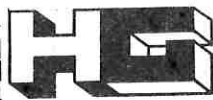
**Gemeindeblatt Landeck**

**Malsenstr. 66,**

**Tel.: 05442-4530**

**Vorarbeiter, Maurer  
und Verputzer**  
zu besten Bedingungen  
gesucht!

BAU+  
BETON  
WAREN  
GESMBH



DIPL.ING.  
WERNER GOIDINGER  
A-6511 ZAMS  
Tel. 05442/2554

**TREFF ● Ford ● PLASELLER**

**GEBRAUCHT \* GÜNSTIG \* GARANTIE**

VW Golf GLS	Bj. 77	Ford Fiesta 1100Bj. 83 und 84
VW Golf GTI	Bj. 78	Ford Escort Laser DieselBj. 85
VW Passat	Bj. 78	Ford Escort
BMW 320	Bj. 81	Austria XL Bj. 82, 83, 84
Mazda 323 GT	Bj. 82	Ford Orion 1,6 GL Bj. 84
Mazda 323	Bj. 85	Geländefahrzeuge:
Talbot Horizon	Bj. 84	Lada Taiga Allrad
Peugeot 205 XL	Bj. 85	Suzuki Allrad
Peugeot 305 SR	Bj. 79	Vorfühswagen:
Datsun Cherry	Bj. 80	Scorpio 2,0 i Ghia
Toyota Tercel	Bj. 79	Escort XR 3i
Mercedes 230		Escort 1,6 CL

TRAUM-CABRIO  
Escort XR3i, Bj. 85



**Auto Plaseller**

FORD-HÄNDLER f.d. Bezirk Landeck · 6511 Zams · Buntweg 8 · Tel. 05442/2304, 2603

**NEU +**  
noch preiswerter  
durch Ihre Mitarbeit

**NEU**  
laufend  
AKTIONEN

**IHR VORTEIL**  
**APRILAKTION**

**Fertig-Parkett**

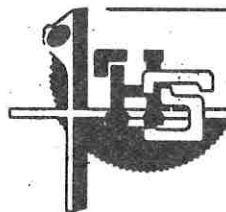
Eiche-Schiffboden-Select  
Stärke 14 mm incl. Mwst.

➡ **572,- / m<sup>2</sup>**

**Fertig-Parkett**

Eiche-Schiffboden-Select-Rustikal  
Stärke 13 mm, incl. Mwst.

➡ **495,- / m<sup>2</sup>**



**Horst Schöpf**

STUBEN - TÜREN  
INNENAUSBAU

**6571 STRENGEN a. ARLBERG**  
Telefon 05447/5706

Suche  
Haus-Zimmer-  
mädchen.

Rendlhof  
St. Anton am Arlberg,  
Tel. 05446-3100

Suche Zeugen, der am  
Mittwoch, den 1. April 87  
zwischen 10.30 und 11 Uhr  
im Interspar Landeck  
einer Frau nach  
Sturz behilflich war.  
Tel. 05442-29345.

Talbot günstig  
zu verkaufen.  
Tel. 05449-5121.

Habe 3 Stiere (braun) zur  
Weitermast zu verkaufen,  
ca. 200-240 kg. Zangerl Josef,  
Magdalenaweg 3, 6511 Zams

Verkaufe Toyota Camry Turbo  
Diesel, Bj. 86, umständehalber  
weit unter Neupreis.  
Tel. 05442-41365.

Honda VF 750 F, 90 PS,  
vollverkleidet, Bj. 85  
Tel. 05477-249.

  
**FRAUENHAUS**  
05222  
 **42112**  
für mißhandelte  
Frauen und Kinder

Suchen verlässliche  
Verkäuferin für  
Parfumerie.  
Tel. 05441/438.

**Alleinunterhalter hat für  
Sommersaison noch  
einen wöchentlichen  
Termin frei. Auskünfte  
erteilt das Gemeindeblatt  
Landeck, Tel. 05442/4530.**

36 ar Wiese, teilweise mit  
Obstbäumen bepflanzt in Zams in  
Ortsnähe mit Stadelbenützung,  
jederzeit begeh- und befahrbar,  
ganzjährig Wasser in der Nähe, an se-  
riösen Pächter, evtl. mehrjährig  
äußerst günstig zu verpachten.  
Anfragen unter  
Tel. 05442/2545 oder 29363.

80 JAHRE

MODE MIT NIVEAU

**Johann  
BRÄUFL**

Malsersstraße  
Landeck

# Der *Natur* Sommer-Hit Vielfältige, natürliche »Kombi's«



Weich, feminin,  
fließend und  
sonnig sommer-  
lich. Elegant für  
jede Gelegenheit  
- die ideale Ta-  
geskombination  
durch effektvol-  
les Spiel mit Far-  
ben und Materia-  
lien - eben ty-  
pisch Lady Line  
und Lady Like.  
Nur Mut - es  
steht allen. Am  
Tage, am Abend,  
mit dunklen und  
mit blonden Haa-  
ren. Ein bißchen  
provokativ darf  
es ruhig sein,  
denn die Farbe  
Rot ist ein Blick-  
fang und setzt  
Akzente. Die at-  
traktiven Kreatio-  
nen vermitteln  
ein Lebensgefühl  
besonderer Art  
- sie strahlen  
Erotik, Persön-  
lichkeit und Ele-  
ganz aus.

Oversized und be-  
tont leger ist die  
Silhouette der  
masculinen Ma-  
schenmode im  
Frühjahr. Neue  
Strickoptik und  
nuancenreiche  
Farbvarianten,  
tief eingesetzte Är-  
mel und auffallend  
schöne Knopflei-  
sten sorgen dafür,  
daß die  
Männer-Maschen-  
mode immer inter-  
essant und aus-

drucksvoll ist und  
bleibt. Männlich  
mag's der Mann  
und lässig, wenn  
es um seine Mode  
geht. Da ist der  
sportliche Pullover  
mit Rundkragen  
das Richtige und  
passend für alle  
Aktivitäten. Und  
der flotte Blouson  
mit V-Ausschnitt  
die Pullover-Alter-  
native für kühle  
Sommertage.



» *Gioianni*  
-NEUHEITEN«

Rifle-Jean Jacken - Moon wash...

Lee-Phoenix Hosen

Jean Hemden

420.-

Fiorucci Appaloosa Hosen...

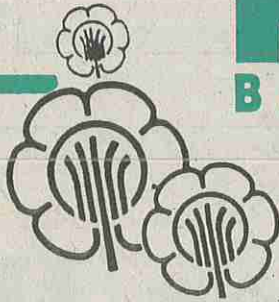
Fiorucci T-Shirt

175.-

Ihr Fachmann...  
wenn Sie das Bessere suchen...  
Ihr Kleiderhaus

**Johann BRÄUFL**  
LANDECK





## Holz im Garten

# Qualität, die überzeugt und Preise, die begeistern

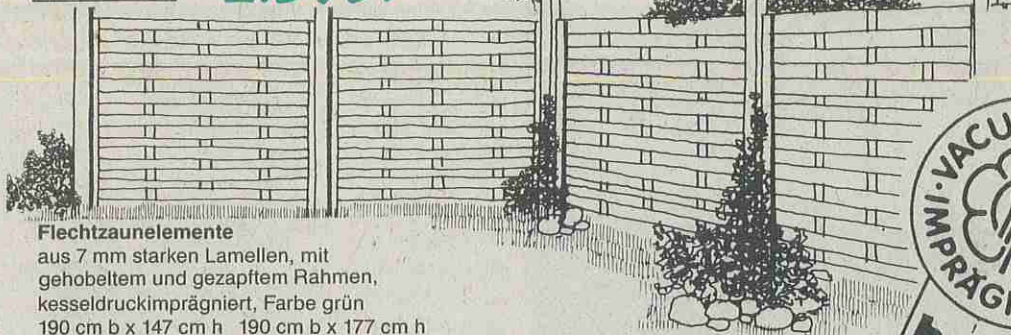
**Einzelpergola**  
bestehend aus 3 Stehern, 2 Sattelbalken  
und 9 Reitern, Gesamtlänge: 4,50 m, Farbe  
grün, kesseldruck-  
imprägniert

**AKTIONSPREIS**

**2.395.-**

Verlängerung bestehend  
aus 1 Steher, 1 Sattelbalken  
und 4 Reitern,  
Gesamtlänge: 1,89 m

**936.-**



**Flechtzaunelemente**

aus 7 mm starken Lamellen, mit  
gehobeltem und gezapftem Rahmen,  
kesseldruckimprägniert, Farbe grün  
190 cm b x 147 cm h 190 cm b x 177 cm h

**AKTIONSPREIS**

**AKTIONSPREIS**

**748.-**

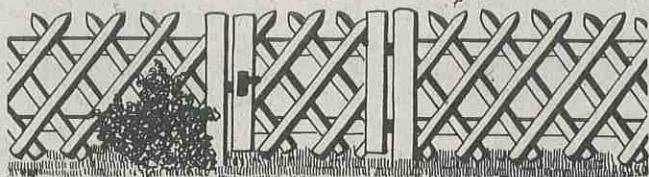
**788.-**

**Baumpfähle**  
ab

**16.-**



natürlich  
biologisch  
geruchsfrei  
wartungsfrei  
jahrzehntelang  
haltbar



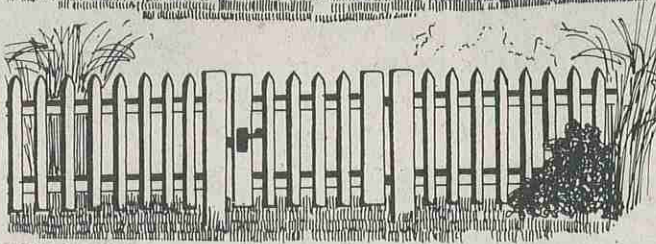
**Jägerzaun**

besonders stabil,  
Höhe 80 cm, Breite 250 cm, kesseldruck-  
imprägniert, Farbe braun

**AKTIONSPREIS:**

1 lfm

**99.-**

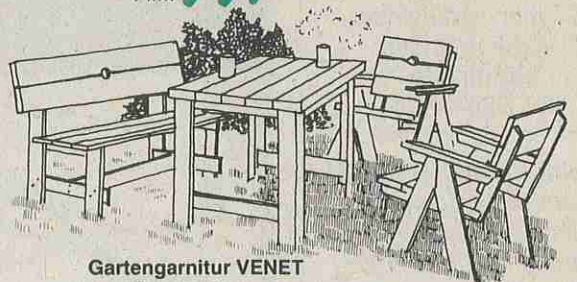


**Senkrechtzaun**

aus besonders starken Latten von 62 mm Ø  
verzinkt genagelt auf 8 cm starken  
Querrillen (20 Latten/Feld), Höhe 80 cm,  
Breite 250 cm, kesseldruckimprägniert,  
Farbe braun, 2,5 lfm

**AKTIONSPREIS**

**444.-**



**Gartengarnitur VENET**

massive Garnitur  
Lieferung: zerlegt, kartonverpackt  
zur Selbstmontage  
Set, bestehend aus 1 Tisch,  
4 Sesseln

**AKTIONSPREIS**

**1.350.-**

**HOLZBAUMARKT — ZAMS**

bei Möbel Deisenberger, Tel. 2759